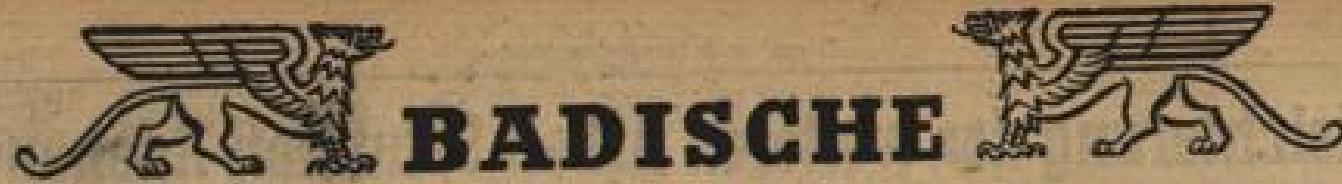


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

280 (2.12.1952)



BADISCHE

NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Der Montanunion-Gerichtshof

Luxemburg (AP). Der Ministerrat der Montanunion hat am Montag in Luxemburg die sieben Mitglieder des Gerichtshofes der Europäischen Kohle- und Stahlgemeinschaft ernannt. Zum Vorsitzenden wurde der Italiener Massimo Palmi gewählt, als Vertreter der Bundesrepublik wird dem Gericht M. Riese angehören.

Die anderen fünf Richter sind Jacques Ruff (Frankreich), P. J. Serranus (Holland), Adriaan van Klaffen (Holland), Charles Leon Hamman (Luxemburg) und Louis Delvaux (Belgien). Zum „Staatsanwalt“ wurde der Franzose Maurice Lagrange gewählt. Einen ähnlichen Posten soll ein Vertreter der Bundesrepublik übernehmen, der jedoch noch nicht bestimmt ist.

Der Gerichtshof wird noch im Laufe dieser Woche zu seiner ersten Sitzung zusammenkommen. Er hat die Aufgabe, alle Streitigkeiten, die sich aus der Auslegung des Vertrages und bei der Arbeit der Montanunion ergeben, zu schlichten.

Der Ministerrat verabschiedete auch die Erörterung der Beitragsleistungen. (Siehe über diese Frage den Wirtschaftsteil.)

Die Gehälter der Mitglieder der Hohen Behörde wurden vom Ministerrat auf 12.000 Dollar (rund 50.000 DM) jährlich auszüglich 25 Prozent für Sonderausgaben festgesetzt. Der Präsident der Hohen Behörde, Jean Monnet (Frankreich) soll 15.000 Dollar jährlich (rd. 60.000 DM) auszüglich 35 Prozent erhalten.

Vittorio Orlando gestorben

Rom (AP). Vittorio Emanuele Orlando, der letzte der „großen Vier“ von Versailles und einer der bedeutendsten italienischen Staatsmänner dieses Jahrhunderts, ist am Montagabend im Alter von 92 Jahren gestorben.

Orlando hatte in der vergangenen Woche einen Herzanfall erlitten und war seit Donnerstag bewußtlos. Sein fünf Kinder weinten an seinem Sterbebett.

Der Tod des 82jährigen wurde durch Senator Giuseppe Bonita bekanntgegeben, der die letzten Stunden im Hause des Verstorbenen weilte.

Adenauer bedauert

Bonn (dps). Bundeskanzler Dr. Adenauer bedauerte in einer persönlichen Unterredung mit dem französischen Botschafter, Kommissar François Ponsard den Zwischenfall in dem Ort Ocken an der deutsch-saarländischen Grenze, bei dem wie gestern gemeldet, ein vergangenes Sonntag ein französischer Soldat tödlich verletzt wurde. Der Bundeskanzler versicherte, daß die Bundesregierung eine eingehende Untersuchung des Zwischenfalles einleiten werde.

Britischer Protest gegen Sowjetzonen-Armee

„Eine moderne Streitmacht unter Sowjetoffizieren“

London (AP). Großbritannien hat am Dienstag der Sowjetunion vorgeworfen, in den letzten sechs Monaten die kasernierte Volkspolizei in der Sowjetzone fast verdoppelt zu haben.

Das Foreign Office stellte in einer Erklärung für die Presse fest, daß sich die Bereitschaft der Volkspolizei zu einer mit modernen Waffen ausgerüsteten Streitmacht entwickelt, wobei sowjetische Offiziere als Instrukteure tätig seien.

Die Land-, See- und Luftstreitkräfte der Volkspolizei stellen einen großen Offiziersstab dar. Sie könnten daher innerhalb kürzester Frist bei stärkeren Einübungen bedeutend vergrößert werden.

Dem britischen Außenministerium liegen zuverlässige Meldungen darüber vor, daß die Volkspolizei von 35.000 auf über 100.000 Mann vergrößert worden sei. Zur Bewaffnung gehörten sowjetische Panzer, Sturmgeschütze, schwere Geschütze und Flakartillerie.

Folgende Einzelheiten seien bekannt: 1. In Pasewalk befindet sich das Oberkommando des aus drei Divisionen bestehenden ersten Korps.

Allen dieses erste Volkspolizei-Korps unter Hermann Benisch verfügt über 450 in der Sowjetunion ausgebildete Offiziere, die als 300 Panzer (größenteils T 34), 200 Geschütze

Auslandspresse triumphiert über die Saarwahlen

Genugtuung über das Ergebnis, weil es als deutsche Niederlage gewertet werden könne

Drahtbericht unserer Korrespondenten C. Geyer-London und E. G. Paulus-Paris

London. — Wie zu erwarten und zu befürchten war, wird nunmehr von der gesamten englischen Presse den Saarwahlen der Charakter eines Plebiszits von gleicher Bedeutung wie des Plebiszits von 1935 zugeschrieben und daraus die Schlußfolgerung gezogen, daß die Bevölkerung des Saargebietes sich eindeutig gegen Deutschland entschieden habe. Dieser Auslegung des Ergebnisses der Saarwahlen entspricht es, daß die englische Presse in großer Form über das Ergebnis berichtet.

Ihre Formulierungen und Schlagzeilen sind entsetzlich. Sie sind nicht alle so eindeutig wie die des „Daily Graph“ — Lord Kennley's Organ —, die kurz und schlicht sagt: „Die Saar stimmt für Frankreich“, aber sie wollen alle im Ergebnis dieser Wahlen eine völlige Entscheidung über die Zukunft der Saar erblicken, was aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

„News Chronicle“: 25 Prozent stimmten für Deutschland, aber die Franzosen siegen an der Saar. — „Daily Express“: Die Saarländer schlugen die Pro-Deutschen. — „Daily Herald“: „Westdeutschlands großer politischer Angriff auf das Saargebiet fehlgeschlagen. Dieses Kohlengebiet scheint keine Lust zu haben, zu Deutschland zurückzukehren.“ — „Daily Mail“: „Der Schatten-Hilliers schwingt die Saar gegen Deutschland.“ — „Die entscheidendste Abstimmung seit 1935.“ — Selbst die „Times“ sagt, die Abstimmung habe den Charakter eines Plebiszits und eine Zweidrittel-Mehrheit habe sich für die Lösung von Deutschland entschieden. Am vorichtigsten ist noch der konservativ „Daily Telegraph“, der das Ergebnis einen Sieg für den Saarstaat nennt.

Gegenüber dieser einseitigen Reaktion ist die Stimme des „Manchester Guardian“ die eines Predigers in der Wüste. Noch vor dem Bekanntwerden des Ergebnisses schrieb der Sonderkorrespondent des Manchester Guardian aus Saarbrücken: „Das entscheidende an diesen Wahlen ist, daß sie un demokratisch, unpolitisch und unglücklich sind und dies muß nicht nur festgestellt, sondern unermüdlich wiederholt werden. Sie sind un demokratisch, weil die drei deutsch-deutschen Parteien nicht teilgenommen dürfen. Sie sind unpolitisch, weil sie verhängnisvoll für die deutsch-französischen Beziehungen sind. Sie sind unglücklich, weil sie die deutsch-französischen Beziehungen verzerren und den Prozess der europäischen Integration gefährden haben, was auch immer das Ergebnis sein mag.“

Die Berichte der Bundestagsausschüsse über die Verträge, die insgesamt 130 Druckseiten umfassen, wurde gestern veröffentlicht. Die Koalitionsparteien vertreten in diesen Berichten die Auffassung, daß die Verträge das Höchstmögliche im Ausmaß der Einbeziehung darstellen und trotz Zurückhaltung an unserer Nationalbewusstseins und vieler Unschlichkeiten angenommen werden müßten, da sie die Hilfe der Freien Welt gegen die sowjetische Bedrohung sichern und den besten Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit in einem vereinigten Europa bedeuten. Die Sozialdemokraten erklärten, daß der Weg zur Wiedervereinigung durch diese Verträge blockiert wurde, da die Sowjets auf dieser Basis dann nicht bereit wären und die Deutschen durch den Vorbehalt der Alliierten in diesen Verträgen in den gesamtdeutschen Fragen praktisch auf eine starre gesamtdeutsche Politik verurteilt müßten. Die Berichte legen vor allem die ausgedehnten Gedanken der Ausschüsse über die sogenannte „Bindungsklausel“ des Deutschlandvertrages, den Absatz 3 des Artikels 1, dar. Dabei ergab sich, daß diese Klausel zwar keine automatische Bindung einer gesamtdeutschen Regierung an diese Verträge vorsehe, aber nicht eindeutig erklärt, daß ein wiedervereinigtes Deutschland nicht wieder unter Besatzungsregime gestellt werden könne, wenn es diesen Verträgen nicht beitrete. Das Gutachten eines Sachverständigen der Bundestage, daß ein solcher Fall ausgeschlossen sei, ist von Staatssekretär Hallstein nur als eine „vertretbare Auslegung“ dieser Bestimmung bezeichnet worden, über die aber nur das Schiedsgericht entscheiden könne.

Der Bericht gibt weiter bekannt, daß es der Bundesregierung in den Verhandlungen nicht gelungen sei, die Alliierten dazu zu bestimmen,

Überraschung hingenommen, wenn man auch in Regierungskreisen nicht mit einer so eindeutigen Mehrheit für den Ministerpräsidenten Hoffmann und seine Partei gerechnet hatte. Die Pariser Zeitungen bringen als Schlagzeile: „Die Saarländer stimmen für Europa“ und unterstreichen in ihren Kommentaren, daß die Position der saarländischen Regierung Hoffmanns durch diese Wahlen den Charakter einer Volksabstimmung geben wollte, noch gefestigt worden sei. Mit den Wahlen sei zum Ausdruck gekommen, daß die Mehrheit der saarländischen Bevölkerung die Europäisierung des Saargebietes wünsche.

In Frankreich ist das Ergebnis der Saarwahlen am wenigsten von den Gegnern der Europäisierung erwartet worden und Außenminister Schuman in einem Augenblick zu Hilfe gekommen, in dem er einer solchen Hilfe dringend bedürfte. Mit diesem Ergebnis hat Schuman einen neuen Trumpf für den Erfolg seiner Politik in der Hand und Frankreich kann jetzt die Fortsetzung der deutsch-französischen Saarverhandlungen beginnen, wobei einige Kommentatoren heute schon meinen: die logische Konsequenz wäre es, daß in einer neuen Konferenz Saarbrücken Sitz der europäischen Institutionen und Hauptstadt Europas würde.

Wiedervereinigung und Oder-Neiße-Linie

Der Ausschussbericht für die am Mittwoch beginnende Ratifizierungsdebatte

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R.-Korrespondenten

Bonn. — Die Berichte der Bundestagsausschüsse über die Verträge, die insgesamt 130 Druckseiten umfassen, wurde gestern veröffentlicht.

Die Koalitionsparteien vertreten in diesen Berichten die Auffassung, daß die Verträge das Höchstmögliche im Ausmaß der Einbeziehung darstellen und trotz Zurückhaltung an unserer Nationalbewusstseins und vieler Unschlichkeiten angenommen werden müßten, da sie die Hilfe der Freien Welt gegen die sowjetische Bedrohung sichern und den besten Weg zur Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit in einem vereinigten Europa bedeuten. Die Sozialdemokraten erklärten, daß der Weg zur Wiedervereinigung durch diese Verträge blockiert wurde, da die Sowjets auf dieser Basis dann nicht bereit wären und die Deutschen durch den Vorbehalt der Alliierten in diesen Verträgen in den gesamtdeutschen Fragen praktisch auf eine starre gesamtdeutsche Politik verurteilt müßten. Die Berichte legen vor allem die ausgedehnten Gedanken der Ausschüsse über die sogenannte „Bindungsklausel“ des Deutschlandvertrages, den Absatz 3 des Artikels 1, dar. Dabei ergab sich, daß diese Klausel zwar keine automatische Bindung einer gesamtdeutschen Regierung an diese Verträge vorsehe, aber nicht eindeutig erklärt, daß ein wiedervereinigtes Deutschland nicht wieder unter Besatzungsregime gestellt werden könne, wenn es diesen Verträgen nicht beitrete. Das Gutachten eines Sachverständigen der Bundestage, daß ein solcher Fall ausgeschlossen sei, ist von Staatssekretär Hallstein nur als eine „vertretbare Auslegung“ dieser Bestimmung bezeichnet worden, über die aber nur das Schiedsgericht entscheiden könne.

Der Bericht gibt weiter bekannt, daß es der Bundesregierung in den Verhandlungen nicht gelungen sei, die Alliierten dazu zu bestimmen,

Wahlüberraschung in Venezuela

Caracas (AP). Bei den Wahlen zur Verfassunggebenden Versammlung des südamerikanischen Staates Venezuela hat die linksgerichtete „Nationale Union für eine demokratische Republik“ einen unerwarteten Erfolg errungen.

Nach den am Montagabend veröffentlichten nichtamtlichen Teilergebnissen liegt die Union mit 172 000 Stimmen weit vor der regierungstreuen „Unabhängigen Wählerfront“, die 91 301 Stimmen auf sich vereinigen konnte. An dritter Stelle folgt die Christlich-Sozialistische Partei mit 67 000 Stimmen.

Die Unabhängige Wählerfront wird von der gegenwärtigen Militärregierung unterstützt, während sich die Union gegen den Einfluß der Militärs in der Regierung ausgesprochen hat. Die Wählerfront galt als Favorit. Die Verfassunggebende Versammlung soll eine neue Verfassung ausarbeiten und einen provisorischen Präsidenten wählen.

Neues in Kürze

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß der verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württemberg, der die Haushaltsführung im früheren Land-Südbaden überprüfen soll, tritt am kommenden Freitag zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammen. (dps)

Alle Seider der Bundesrepublik werden voraussichtlich die Bundestagsdebatte zur Entscheidung über den Deutschlandvertrag und den Europäischen Verteidigungsvertrag am kommenden Mittwoch, Donnerstag und nötigenfalls Freitag — wenigstens teilweise — übertragen. (dps)

Zum ersten Male wurden in der Montaggabe des SED-Zentralorgans „Neues Deutschland“ Offiziere und Unteroffiziere der kasernierten Volkspolizei (Heer) mit militärischen Dienstgradbezeichnungen (Generalmajor, Leutnant, Unterleutnant, Oberfeldwebel) genannt. Mit dem französischen Versprechen für allmählich größere Selbstverwaltung in Marokko hat der französische General-Resident Guillaume am Montag die Dezember-Sitzung des Rates der marokkanischen Regierung eröffnet. (AP)

Wie die fünfte US-Luftflotte am Montag bekanntgab, haben US-„Sabre“-Düsenjäger im Monat November 23 sowjetische „MiG-15“ im Luftkampf abgeschossen. Die Amerikaner verloren in der gleichen Zeit 16 eigene Maschinen. (AP)

Danziger Vermögenswerte in der Schweiz wurden freigegeben. Sie fallen, wie die Pressestelle der „Vertretung der Freien Stadt Danzig“ in Heidelberg mitteilte, aus der Sperrung des deutschen Vermögens völlig heraus. Dies gilt auch für die Outhaben der Deutsch-Balten und Sudetendeutschen. (dps)

In Katalonien (Süditalien) und in der Provinz Grosseto wurden am Sonntag im Zuge der italienischen Landreform wieder 1332 Hektar brachliegenden und zersplitterten Bodens reicher Grundbesitzer an 233 arme Landarbeiterfamilien verteilt. (dps)

Am Sonntag feierte die islamische Welt von Casablanca bis Djakarta, von Kapstadt bis zu den Steppen Imperiens das „Maulid“-Fest, den Geburtstag des im Jahre 570 geborenen Propheten Mohammed. (dps)

Miguel Aleman, der erste nicht-militärische Präsident Mexikos seit 35 Jahren, hat seine sechsjährige Amtsperiode beendet und am Montag das Amt seinem Nachfolger Cortes in einer feierlichen Zeremonie übergeben. (AP)

Das Oberkommando der Ägyptischen Streitkräfte teilte am Montag mit, daß 22 Persönlichkeiten des früheren Regimes (Minister und Hofbeamte), die nach dem Staatsstreich General Nagib im Sommer dieses Jahres verhaftet worden waren, unverzüglich auf freien Fuß gesetzt werden. (AP)

Gegen den Dienst in der Fremdenlegion wurden sich in Italien sowohl offizielle katholische Kreise als auch die Kommunisten, wenngleich ihre Gesichtspunkte dabei völlig verschieden sind. (AP)

König Idris I. von Libyen traf am Sonntagabend an der ägyptischen Grenzstation Sollum zu einem Staatsbesuch in Ägypten ein. (dps)

Sieger Schuman

F. L. Nicht Johannes Hoffmann und nicht Bundesminister Kaiser haben am vergangenen Sonntag im Saarland gesiegt, sondern der französische Außenminister Schuman, Bestiegter ist — der Nationalismus.

So sieht sich, von Frankreich aus gesehen, das Ergebnis der Wahlen zum Landtag in Saarbrücken an. Die Beobachter in Paris mußten sich allerdings, um zu dieser Auffassung gelangen zu können, besonderer Brillen bedienen und spezielle Umstände mußten eintreten.

Beginnen wir mit dem Zuletzten genannten. Es genügt, wenn man sich an den 30. November im Saarland erinnert, um zu sehen, daß die Wahlen, die in den deutschen Ländern aus alliierter Machtvollkommenheit stammten, und vor der Bildung der Bundesrepublik stattfanden.

So war das im Saarland 1947 gewesen und so hätte es 1952 wieder werden können. Sie wurden aber zu mehr als nur einer innenpolitischen saarländischen Angelegenheit, sie wurden zu einer Demonstration von europäischer Bedeutung.

Daran waren die vorangegangenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich schuld. Bundeskanzler Adenauer und Außenminister Schuman hatten in diesem Herbst versucht, das Hauptproblem, das zwischen ihnen beiden Ländern steht, zu lösen.

Diese Verhandlungen standen unter dem Druck der bevorstehenden Landtagswahlen. Bonn hatte die Wiederherstellung vollkommener demokratischer Zustände verlangt, sichtbar in der Zulassung von deutschen Parteien, die im Bundestag vertreten waren. Ministerpräsident Hoffmann zeigte nur geringfügiges Entgegenkommen. Er wollte in der Auseinandersetzung zwischen Bonn und Paris eine selbständige Rolle spielen, wobei er sich auf Hintermänner wie Grandval und auf französische Diplomaten im Quai d'Orsay stützte. Dadurch wurde die Wahl des vergangenen Sonntag zu einer Machtprobe zwischen ihm und der „deutschen Opposition“. Dabei ging der saarländische Ministerpräsident als Sieger hervor. Aber nur unter dem innenpolitischen Gesichtspunkt.

Hoffmann weiß, daß diese Wahlen nicht vollkommen frei waren. Die Parteien der „nationalen Opposition“ konnten nicht auftreten. Sie waren verboten und die Wähler waren auch dann, wenn sie von der Möglichkeit der weißen Stimmzettel Gebrauch machen wollten, nicht frei. Wer garantierte dem Einzelnen, daß seine unglückliche Wahl und die seiner Gesinnungsfreunde nicht gerade eine der erlaubten bestehenden Parteien begünstigen würde, z. B. die Kommunisten? Es war ja nicht die Frage zu beantworten, ob der Wähler zur Saarpolitik Hoffmann ja oder nein sage, sondern es ging um die Wahl von Abgeordneten für den Landtag, der die kommenden Gesetze macht, die Verwaltung kontrolliert und die Regierung ernannt. Aus diesem Grunde wird Hoffmann wieder Ministerpräsident werden. Aber er kann nicht sagen, daß eine Mehrheit der Wähler ihn, den Saarpolitiker Hoffmann, gewählt hat. Diese Frage zu beantworten, war nach der Anlage dieser Wahlen nicht möglich. Wer deshalb etwas anderes aus den Wahlergebnissen von vergangener Sonntag herausliest, etwa einen Entschluß der Saarländer gegen Deutschland oder eine Abstimmung für Frankreich bzw. eine Bestätigung der Außenpolitik Hoffmanns, der tut ihnen Gewalt an.

Aber trotz allem besteht die Tatsache: Dieser 30. November hat eine außenpolitische Bedeutung. Die Gegner Schumans in Frankreich, Nationalisten, an deren Spitze unser Nachbarland ebenso wenig gebührt wie unserer Bundesrepublik, blickten auf die Saar mit braunen Brillen. Sie sahen in dem, was die „deutsche Opposition“ tat, eine Heim- und Reichsbewegung nach Hitlerischem Vorgang. Mit einem Eifer untergeordnet vermerkte die ausländische Presse solche Tatsachen, wie z. B. die, daß auf dem Parteitag der FDP in Bad Reus das Lied „Deutsch ist die Saar“ gespielt wurde und der Bundesminister für Gesamtdeutsche Angelegenheiten, der harmlose, aber politisch wenig gewandte Jakob Kaiser wurde zu einer Goebbelsfeier. Man kann sich denken, was diese Ereignisse in Frankreich getan hätten, wenn die Wahlen am vergangenen Sonntag anders ausgefallen wären. Der Sturz Schumans, lange schon von den mißtraulichen Gegnern Deutschlands gewünscht, wäre erneut auf die Tagesordnung des französischen Parlaments gekommen. So aber wurde der 30. November zu einem Sieg für den französischen Außenminister, weil, wie die mit Vortratten behafteten geführt hatten, die deutsche Opposition nicht siegte.

Wenn wir auch die Voraussetzungen, die in Frankreich von diesen nationalen Kreisen gemacht werden nicht anerkennen können, und zwar deshalb, weil sie falsch sind, so haben wir doch Anlass, uns über ihre Niederlage zu freuen. Wir sind der Meinung, daß die Saarländer weder gegen Deutschland noch für Frankreich stimmten, sondern daß sie, soweit es ihnen über die Erfordernisse dieser Landtagswahlen hinaus möglich war, an Europa dachten.

Wenn eine Stärkung des europäischen Gedankens das Ergebnis dieser saarländischen Wahlen war, dann kann es uns nur recht sein. Selten war eine Frage so verhängnisvoll wie diese, aber es steht so zur, als ob die Deutschen und die Franzosen zusammen mit den Saarländern den Weg nach Europa nur auf Umwegen gehen können. Das Ziel direkt ins Auge zu fassen, scheint angesichts des großen Mißtrauens, das noch besteht, und infolge der mangelnden Erfahrung im europäischen Denken, nicht möglich zu sein. Hoffen wir, daß die Montanunion zu einer guten Schule für kommendes Europa wird.



So wählte am Sonntag Ministerpräsident Hoffmann (Saar). Foto: Hartmann

Zum Tage

Noch kein Gesicht

In Frankfurt ist am Sonntag die „Gesamtdeutsche Volkspartei“ (GVV) aus der Taufe gehoben worden, die ihre stärksten Impulse bisher nur aus der Opposition gegen die Außenpolitik Adenauers und der Regierungspolitik erhalten hat. Wer aber von der Gründungsverammlung genaueren Aufschluß über das zukünftige politische Wesen der Partei zu erhalten hoffte, ist enttäuscht worden. Helmsmann, Frau Wesel und der Abgeordnete Bodensteiner haben nach ihrer eigenen Aussage bewußt darauf verzichtet, ein klares, festumrissenes Parteiprogramm aufzustellen. Sie haben sich stattdessen mit einem Manifest begnügt, das denkerhaft unbestimmt ist und von Allgemeinplätzen nur so strotzt. Man versucht nun, diesen Versuch auf eine programmatische Stellungnahme nur so genau umzusetzen, daß die Möglichkeit gibt, bei den jeweiligen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragen in der Zukunft freie Hand zu behalten. Das war nach dem Willen der Partei. Bisher ist aber noch fast jede Partei gescheitert die meinte, von vornherein auf einen festen Standpunkt verzichten zu können. Auf die Dauer will der Wähler nämlich genau wissen, wo er politischem und sozialem Gebiet der Standort einer Partei ist, der er seine Stimme geben soll. Mit einer Wählerkraft, die sich einmal aus diesen und ein anderes Mal aus jenen Schichten zusammensetzt, ist keine wirklich fundierte und geradlinige Politik zu machen. Es ist eben viel leichter, eine Partei zu gründen, als sie mit Leben und Inhalt zu erfüllen, und je idealer und wirklicherstrebender die Motive einer Gründung sind, desto schwerer ist es, sie mit der harten und nicht ohne Kompromisse zu bewältigenden Welt der Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen. Deshalb wird auch der Weg Helmsmanns und der Frau Wesel, deren Willen bisher so wenig mit den Gebotsheiten der weltpolitischen Situation sich vereinbaren ließ, kaum zu einem Triumphzug werden.

Dulles läßt sich durchleuchten

In Krieg und Politik zwingt uns der Gegner seine Waffen auf, ohne daß wir es wollen. Fast im Stil der östlichen Selbstbestimmungs- und öffentlichen Beichte mußten die beiden amerikanischen Präsidentschaftskandidaten einen finanziellen Offenbarungsakt ablegen und nachweisen, daß sie keine Steuerhinterzieher waren. Nun hat der kommende Außenminister John Foster Dulles die amerikanischen Geheimdienste aufgefordert, seine Vergangenheit politisch rigoros zu durchleuchten, ehe er ins State Department einzieht. Er will damit möglichen Verdächtigungen entgegen, vielleicht auch gezielte Säuberungsmaßnahmen in seinem Ministerium durch persönliche Beispiel rechtfertigen. Die politische Durchleuchtung stammt aus der Welt der modernen Diktatur, die nur mit Mißtrauen arbeitet. Nach 1945 übernahmen sie die westlichen Sieger und wandten sie auf die Besiegten an. Seither sind sie selbst den Fragebogen unterworfen und in den Vereinigten Staaten am meisten. Was der Staat an Schläge fehlen läßt, fordert der aufgesetzte Demos mit Ungeheuren, und Stalin kann zufrieden sein, dem freiesten Volk der Erde schon so viel von seinem Geist aufzuzwingen zu haben, daß sein Außenminister sich seine Integrität von der Staatspolizei beschreiben läßt.

Pinays hat die Woche

Mit dem gestrigen Montag hat für die Regierung Pinays die härteste Woche begonnen, die sie während ihrer bisherigen Existenz zu bestehen hatte. Die drei Härden, die Pinay in der französischen Nationalversammlung nennen muß, sind 1. das Gesetz für die Renten der ehemaligen Frontkämpfer, 2. das Finanzgesetz, mit dem die Einkünfte für den Staatshaushalt für 1953 bewilligt werden und 3. die außenpolitische Debatte, in der das BYG-Abkommen, Tunesien und der Indochinakrieg zur Sprache kommen. Was das Gesetz für die Renten der ehemaligen Frontkämpfer angeht, ließe sich vielleicht ein Ausweg finden, wenn Pinay einen provisorischen Kredit von 2,5 Mrd. Franc eröffnet und die endgültige Entscheidung über diese Frage vertagt wird. Ob Pinay dann einwilligt, ist aber noch nicht sicher. Argentinien, es würde gelingen, den Ausbruch des offenen Konflikts zwischen Nationalversammlung und Regierung in dieser Frage zu umgehen, so bleiben die außenpolitische Debatte und das Finanzgesetz. Was die außenpolitische Debatte angeht, so steht fest, daß ein Sturz Schumans unwahrscheinlich ist. Die Regierung nach sich zieht, die Feinde der Europapolitik also nicht darauf spekulieren können, Schuman loszuwerden und Pinay zu behalten. Hier, wo

„Erleichterung der weiteren Arbeit Schuman-Adenauers“

Gilbert Grandval, der französische Botschafter im Saarland, empfing die Presse. — Das vorläufige Wahlergebnis

Saarbrücken (AP/dpa). An den Wahlen zum saarländischen Landtag, die am vergangenen Sonntag stattfanden, beteiligten sich 93 Prozent der 621 948 stimmberechtigten Wähler. 76 Prozent der abgegebenen Stimmen waren gültig und knapp 30 Prozent aller über 14,1 Prozent bei der ersten Landtagswahl 1947. Gilbert Grandval, der französische Botschafter im Saarland, erklärte der „deutschen Opposition“ einen Anteil von 20 Prozent der Wahlberechtigten zu.

Gilbert Grandval machte diese Feststellung gestern vormittag auf einem Pressempfang in Saarbrücken. Er wies ausdrücklich darauf hin, daß diese Landtagswahl nichts mit einer Entscheidung über das endgültige Schicksal der Saar zu tun habe. Er betonte, das Ergebnis sei ein Erfolg für zahlreiche nur Verständigungsbereite Politiker im Bundesgebiet. Er bezeichnete den Ausgang der saarländischen Landtagswahlen als eine „Erleichterung der weiteren Arbeit Schuman-Adenauer“ zur Lösung des deutsch-französischen Saarproblems. Grandval sagte wörtlich: „Jetzt heißt es an die Arbeit gehen um vor allem die Entscheidung der französischen Regierung über die Revision der Konventionen zu verwirklichen und um eine Lösung der Saarfrage zu finden, die auch die Zustimmung Deutschlands finden kann.“

Zum Abschluß der Pressekonferenz erklärte Grandval, daß namentlich die Verhandlungen über eine Europäisierung der Saar so bald wie möglich wieder aufgenommen werden müßten, damit das Gebilde, das unter der Bezeichnung

„französische Botschaft in Saarbrücken“ seiner Vollendung entgegengehe, gleich als Sitz der Hohen Behörde der Montanunion verwendet werden könne.

Ein französischer Regierungssprecher bezeichnete das Ergebnis der Saarwahlen als einen klaren Sieg für die Idee eines europäischen Status der Saar. Es sei nicht die Schuld Frankreichs, wenn diese Wahlen, die nur eine interne Bedeutung für die Saar gehabt hätten, zu internationaler Bedeutung gelangt seien. Im französischen Außenministerium wurde gestern erklärt, Paris sei nach wie vor zur baldigen Wiederaufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen über eine endgültige Regelung des Saarproblems bereit.

Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte gestern, daß die Bundesregierung diese Wahl niemals als freie Willensäußerung der Saarbevölkerung anerkennen könne. Es habe sich aber gezeigt, daß an der Saar einhellig die Meinung vertreten werde, daß die saarländisch-französischen Wirtschaftskonventionen geändert

werden müßten. Dies sei auch stets das Ziel seiner Politik gewesen. Dr. Adenauer wies darauf hin, daß die Bundesregierung sich während des Wahlkampfes absolut zurückgehalten habe.

Die drei pro-deutschen Parteien, die im Saarland verboten oder nicht zugelassen sind (CDU, SPD und DPS), betonten in einer gemeinsamen Erklärung, die Wahlen hätten den Beweis erbracht, daß die deutsche Opposition nicht eine kleine und unbedeutende Minderheit darstelle, sondern trotz aller Behinderungen fast ein Drittel der Bevölkerung umfasse.

Die saarländische Innenministerium veröffentlichte gestern früh das folgende vorläufige Endergebnis der Landtagswahlen vom vergangenen Sonntag: Wahlberechtigte: 621 948, nicht gewählt: 42 717, abgegebene Stimmen: 579 231, Wahlbeteiligung: 93 Prozent, ungültige Stimmen: 141 903, gültige Stimmen: 437 328 (70 Prozent).

Davon entfielen auf die einzelnen Parteien (Vergleichszahlen 1947 in Klammern): CVP 239 383 — 55 Prozent (238 082 — 51,2 Prozent); SP 141 855 — 33 Prozent (147 292 — 33,3 Prozent); KP 41 246 — 9 Prozent (37 036 — 7,5 Prozent); die neu zugelassene DV 14 244 — 3 Prozent. Vorher bestand die DV, die mit 45 225 Stimmen — 10,3 Prozent erhalten hatte.

Offiziell verläutet, daß die CVP 29, die SP 17 und die KP 4 Sitze im neuen Landtag erhalten werden. Die DV wird wahrscheinlich keinen Sitz erhalten. Im Landtag von 1947 hatte die CVP 29, die SP 17 und die KP 3 Sitze. Die verbotene Demokratische Partei Saar (DPS) hatte bei der vorigen Landtagswahl 3 Mandate erhalten. Die drei Abgeordneten waren jedoch unter Beibehaltung ihrer Mandate schon 1950 aus der Partei ausgetreten und bildeten die „demokratische Fraktion“. Diese drei Abgeordneten haben bei der jetzigen Wahl nicht mehr kandidiert.

Erdölbohrungen bei Darmstadt fündig

In nächster Nähe der Bohrstelle Wolfskehlen

Drahtbericht unseres h-d-Sonderberichterstatters

Darmstadt — Die Erdölbohrungen der Gewerkschaft Elwerath im westlichen Teil bei Stockstadt, etwa 15 km westlich von Darmstadt, sind fündig geworden. Mit einem Druck von 40 Atmosphären rauscht Erdöl aus einer Tiefe von 1020 Meter herauf. Das Erdöl wird gewendet in geringer Menge in einen Tank abgelesen. Es hat ein spezifisches Gewicht, das zwischen 0,823 und 0,830 liegt. Nach Mitteilung der Ingenieure sei die Qualität etwa dem des Erdöl-Oil entsprechen. Genaue chemische Analysen und Maßnahmen werden noch vorbereitet. Die Bohrstelle Stockstadt ist die fünfte Bohrung der Gewerkschaft Elwerath. Sie liegt in nächster Umgebung der Bohrstelle Wolfskehlen, wo es Anfang August vorigen Jahres zu dem bekannten großen Erdgasausbruch kam.

Professor Dr. Wilhelm Wagner vom Institut für Geologie und Gesteinskunde an der Technischen Hochschule in Darmstadt, der vor 23 Jahren die geologische Untersuchung der oberirdischen Tiefenbohrungen und damals feststellte, daß hier wahrscheinlich Erdöl vorkomme, erklärte jetzt, daß namentlich Bohrungen weiter ausgebaut werden könnten. Eine andere Bohrung unmittelbar bei Darmstadt in der Nähe von Pfungstadt, fördert seit etwa zehn Tagen größere Mengen von Erdgas. Nach Meinung der Sachverständigen handelt es sich hier ebenfalls um ein großes Erdölvorkommen, das industriell ausgenutzt werden kann.

Vorauszahlung bis Weihnachten

Stuttgart (Eig.-Ber.). Der Ministerrat von Baden-Württemberg beschloß gestern, den planmäßigen und außerplanmäßigen Beamten des Landes eine Vorauszahlung in Höhe von 20 Prozent des Grundgehaltes zugunsten der bis-

Außenminister Schuman von der Parlamentarität als der „schwache Punkt“ der Regierung Pinays angesehen wird, finden sich Gaulisten, Kommunisten, gaulistische Dissidenten und einige Radikalelemente in der Opposition zusammen. Wenn dennoch die Regierung hoffen kann, eine knappe Stimmengruppe zu finden, dann deswegen, weil die Opposition zwar die Regierung Pinay zu Fall bringen möchte, nicht aber den Gegnern Schumans den Gefallen tun wird, Pinay über die Schumanische Außenpolitik zu Fall kommen zu lassen, was als einziges Ergebnis hätte, daß Pinay binnen kurzem erneut mit einer Regierungsbildung beauftragt und dann versuchen würde, eine Regierung ohne Schuman zu bilden. Aus diesem Grunde werden sich die Sozialisten bei der Abstimmung über die Außenpolitik der Stimme enthalten und dafür bei der Abstimmung des Finanzgesetzes gegen die Regierung stimmen. Recht entscheidend ist es, was die gaulistischen Dissidenten tun werden. e.g.p.

herigen Teuerungszulage auf die ab 1. Januar 1953 beabsichtigte Gehaltserhöhung zu gewähren. Das Finanzministerium wird diese Vorauszahlung noch vor Weihnachten auszahlen.

Außerdem hat der Ministerrat beschlossen, sämtliche Bundestagsabgeordnete aus Baden-Württemberg telegrafisch zu bitten, im Bundesrat gegen den Initiativgesetzentwurf zu stimmen, der eine Beschränkung der Länge der Leertage von 20 auf 15 Meter vorsieht. Eine derartige Herabsetzung würde eine untragbare Belastung für das Verkehrsgewerbe des Landes bedeuten.

Aus der christlichen Welt

Berlin-Brandenburgische Kirchenleitung gegen „einschneidende Maßnahme“

Eine Erklärung der evangelischen Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg bezog sich den Beschluß des Ostberliner Magistrats vom 1. Januar nächsten Jahres an die Kirchenbezirke der Lohnsteuerpflichtigen nicht mehr im Lohnsteuerabzugsverfahren abgezogen werden sollen, als eine „einschneidende Maßnahme“. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Kirche einen neuen erheblichen Verwaltungsapparat aufstellen müßte, und daß die Umstellungen große Schwierigkeiten für das kirchliche Leben im Osten Berlins mit sich bringen würden. Das bisherige Verfahren der Kirchensteuerzahlung war seit dem Jahre 1948 in Berlin mit Zustimmung der alliierten Kommandanturen angewandt worden. (epd)

Kardinal Frings zur Einheitsgewerkschaft

Der Erzbischof von Köln, Kardinal Frings, gab in einer Rede anlässlich der 50-Jahr-Feier des Bezirksverbandes Köln der Katholischen Arbeiterbewegung ein Dokument bekannt, wonach im Jahre 1945 die Bischöfe von Osnabrück und Paderborn im Auftrage des deutschen Episkopats das britische Hauptquartier aufgesucht und die Wiedererrichtung der christlichen Gewerkschaften gefordert hätten. Damals sei ihnen erklärt worden, daß die Bildung einer Einheitsgewerkschaft durch die Alliierten beschlossen worden sei. (AP)

Bischofsführung in Oldenburg verboben

Die Einführung des Prof. Wilhelm Hahn in sein Amt als Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Oldenburg wurde auf unbestimmte Zeit verboben. Prof. Hahn, der am 25. Juni d. J. von der Oldenburgischen Landesynode mit großer Stimmenmehrheit in das Bischofsamt berufen wurde, äußerte den Wunsch, daß vor seiner Amtseinführung bestimmte Fragen persönlicher Art geklärt würden. Bischof Hahn befindet sich noch in Heidelberg, wo er an der theologischen Fakultät

eine Professur für praktische Theologie innehat (epd)

Gerechte über vatikanische Reformpläne

Eine römische Tageszeitung berichtete Einzelheiten über eine Reform der römischen Kurie. Demgegenüber weist das römische Büro des CND darauf hin, daß diese Reform schon seit länger Zeit im Gange sei. Auf allen Gebieten würden die Dienste beschleunigt und den Forderungen der modernen Zeit und der katholischen Lebens angepasst werden. Seit dem 8. Dezember 1951 sei die neue Ordnung für die Wahl des Papstes fertiggestellt. Das Verlangen nach zeitgemäßem Apostolat bei den Ordnen und Kongregationen sei sehr ausgeprägt. Die Kirche folge dem ihr vorgeschriebenen Weg: Unveränderlichkeit der Prinzipien und Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Umstände. Da dies schon länger der Fall sei, so könne es phantastisch, wenn die Zeitung gerade jetzt von einer „rolle Reform“ der Kirche spreche. (CND)

Chinamissionar widerrief seine Gesandnisse

Der amerikanische Methodisten-Missionar Stephen Powell, der zwei Jahre in rötchinesischen Gefängnissen war, widerrief nach seiner Entlassung ein „Gesandnis“, das er in Tscheking hatte abgeben müssen. Nur durch eine solche Erklärung, sagte der Missionar, habe er frei kommen können. (epd)

Kardinal Stepinac will in Jugoslawien bleiben

Erzbischof Alojzije Stepinac verurteilte wenige Stunden nach seiner Ernennung zum Kardinal die kirchenfeindlichen Tendenzen der jugoslawischen Regierung. In einer Sonderunterredung erklärte er, diese hätten in den elf Monaten seit seiner Haftentlassung noch zugenommen. Stepinac lebt in dem 65 km von Agras entfernten kleinen Ort Krasno und wird von drei Milizen bewacht. Er verneinte: „Ich werde nicht einmal zum Kardinalskollegium nach Rom gehen. Denn wenn ich hinreise, wird man mich wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren lassen.“ (AP)

Verband der Heimkehrer sammelt

Der Heimkehrerverband sammelt vom 1. bis 18. Dezember 1952. Er sammelt, um seine Arbeit durchführen zu können, deren Ziel die Gedenkwoche vom 20. bis 26. Oktober klar und deutlich bei uns kleine Dorf durchgeführt hat. Nicht Gelder, nicht Löhne wurden von den gesammelten Geldern bezahlt, sondern all das, was zur entlichen Heimkehr der vielen Tausende von noch festgehaltenen deutschen Männern und Frauen dient, das was den Angehörigen Kraft gibt, zu warten und zu hoffen: geistige und materielle Hilfe, Unterstützung der Seelen in ihrer Not, die nur echte Kameradschaft geben kann.

Die Gedenkwoche hat das Versprechen, den Gefangenen und ihren Angehörigen zu helfen, zum Allgemeingut des Deutschen gemacht. Wir wollen nicht ruhen und rasten bis der letzte Gefangene heimgeführt ist, das große Unrecht der Sklaverei gutgemacht ist. Geldarbeiten werden auf nachstehende Konten erbracht:

Verband der Heimkehrer, Landesverband Baden-Württemberg, Städt. Girokonto Stuttgart, Konto-Nr. 6329 Postcheckkonto Stuttgart, Nr. 2404 Bezirksbanksparkasse Tübingen, Girokonto 100 43 Städt. Sparkasse Freiburg/Breisgau, Girokonto Nr. 8401 Postcheckkonto Karlsruhe, Nr. 48 026 (Kreisverband Karlsruhe).

Keine Bedenken gegen Schepmann

Hannover (dpa). Der Vorstand des gesamtdeutschen Blocks (BHE) bezeichnet die gegen den früheren SA-Stabschef Wilhelm Schepmann erhobenen Bedenken als gegenstandslos, nachdem sich Schepmann zur demokratischen Staatsform bekannt und jeden Radikalismus von rechts oder links abgelehnt habe.

Gastod durch Betrunkene

Nürnberg (Eig. Ber.). In Nürnberg wurden zwei Frauen durch Leuchtgas getötet, eine dritte, Mutter eines kleinen Kindes, trug lebensgefährliche Vergiftungen davon. Dem Kind passierte nichts, da es sich in einem anderen Raum aufgehalten hatte. Wie sich herausstellte, hatten drei junge „Burschen“, die besetzt aus einer Wirtschaft kamen, versucht, eine an dem Haus hängende Gaslaterne herauszureißen. Dabei erhielt das Rohr in der Mauer einen Bruch, durch den das Gas dann in das Haus strömte, ohne von den Frauen bemerkt zu werden.

Katholiken-Verfolgung in Indochina

Saigon (AP). Die Kommunisten haben nach letzten Berichten zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges einen rückwärtigen politischen Feldzug gegen die Katholiken in dem von ihnen beherrschten Gebiet von Nord-Indochina begonnen. Etwas eine halbe Million Einwohner sind von diesen Maßnahmen betroffen, als deren prominentestes Opfer der Bischof von Vinh vor ein „Volkstribunal“ gestellt und offensichtlich verurteilt worden ist. Gleichzeitig sind Hunderte von Katholiken und Priestern wegen ihrer „feindlichen Einstellung“ verhaftet worden.

Französische Kreise glauben, daß die Kommunisten mit ihren systematischen Aktionen die starken französisch-indochinesen katholischen Gemeinden für die „Bolschewisten Phil Dism“, öffentlich von Hanoi, einschüchtern wollen, an deren Widerstand bisher alle humanitären Versuche, in das reiche Reisgebiet einzudringen, gescheitert sind.

Eiserner Vorhang wieder lebensgefährlich

Wien (dpa). Der Münsingürtel an der tschechoslowakischen Grenze nach Österreich wurde am Wochenende wieder zum tschechoslowakischen Wochenschild zum Verhängnis, die im Gebiet von Landenberg auf österreichisches Gebiet zu gelangen suchten. Beide wurden schwer verletzt, in das österreichische Grenzgebiet in das Krankenhaus von Mistelbach eingeliefert.

Neuer Generaldirektor der UNESCO

Paris (dpa). Der stellvertretende Generaldirektor der UNESCO, Dr. John W. Taylor (USA), wurde am Montag von der Vollversammlung in Paris einstimmig zum vorläufigen Generaldirektor ernannt. Er wird damit nächster Nachfolger des Mexikaners Dr. Jaime Torres Bodet, dessen Rücktritt am 22. November nach der Verabschiedung eines gekürzten Haushalts zu einer Krise in der Organisation geführt hatte. Taylor wird sein Amt bis zur nächsten Vollversammlung, die im April oder Mai in Paris stattfinden soll, ausüben.

Der interimistische Generaldirektor der UNESCO, Dr. John W. Taylor, ist seit 1947 Präsident der Universität Louisville (Kentucky/USA). 1966 in Kentucky geboren, studierte er in Paris, London, Berlin und Wien.

Eline
LXUFT
DER
NASE
NACH
LIBRESROMAN VON GERTRUD VON BROCKDORFF
Copyright by Frankehaus-Verlag München-Grubenzell

Anton Brockmann, Vertreter für Seidenwäse und Nylonstrümpfe, errichtete den Personenzug auf der kleinen Station unweit von Hannover erst in letzter Minute. In dem Abteil, in das er bestieg und mit gerötetem Gesicht hineinstieg, befand sich nur eine Frau. Nachträglich schien es ihm, als wäre diese, während er die Tür aufschloß, heftig zusammengefahren und hätte rasch in ihrer Bluse etwas verborgen.

Nachdem er seinen umfangreichen Handkoffer verstaut und der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, nahm er sich die Mühe, seine Reisegefährtin näher zu betrachten. Da er sie noch ziemlich jung, aber wenig anzusehen fand, dachte die Musterung nicht lange. Herr Brockmann, der Anfang des Monats vierzig geworden war, hatte nach seiner Rückkehr aus dem Krieg eine um mehrere Jahre ältere Frau geheiratet, die dem betagten Heimkehrer für ein paar Wochen hübsch und mütterlich erschienen war und sich in der Ehe sehr schnell in eine sorgende, unter heftigen Eheverhältnissen leidende Xantippe verwandelt hatte. Seitdem pflegte er gut aussehenden, eleganten Mädchen mit einem kleinen Seufzer nachzublicken. In diesem Falle blickte er nicht, sondern prüfte ernst und sachlich, er stellte fest, daß das dunkelgraue Kostüm seines Gegenüber von einer kleinstädtischen Schneiderin gearbeitet war, daß der graue Filz allzu solide auf dem hellos zurückgekämmten Haar saß,

und daß sich aus den dicken Knoten am Hinterkopf ein paar glatte, unordentliche Strähnen hervorstahlen. Etwas von der Müßiggang, die Herr Brockmann bei diesem Anblick empfand, mochte sich in seinen Mienen ausdrücken. Die Frau spürte sie jedenfalls, sie errödete und drehte den Blick zum Fenster. Im Profil wirkte sie noch unvorstellbarer: sie hatte eine Karotteföhne, die noch dazu böckerig war.

Herr Brockmann suchte die Achseln und ihm seine Abrechnungen heraus. Als er sie etwas später wieder fortsetzte, fand er die Augen der Frau groß auf sich gerichtet, Aufmerksamkeiten von weiblicher Seite schmeichelten ihm immer, auch in diesem Fall ließ er sich daher zu einem Lächeln und einer Unterhaltung ein. Die junge Frau ging zögernd darauf ein, beschäftigte kurz, daß das Wetter schön sei und schloß sich wieder für die Verhältnisse der Ostzone noch für die Ansichten des demokratischen Gedankens im Westen zu interessieren. Mit einem Versuch, dem Gespräch eine Wendung zu geben, erkundigte sich Herr Brockmann schließlich nach dem Ziel seiner Reisegefährtin. Zu seiner Überraschung schien diese einfache Frage sie zu beunruhigen und zu verwirren.

„Nach Hamburg“, antwortete sie hastig. „Das heißt... noch nicht heute, wahrscheinlich morgen oder übermorgen. Ich mache einen Abstecher nach Döberwalde, um eine kranke Tante zu besuchen.“

Kranke Tanten interessieren Herrn Brockmann nicht sonderlich. Aber etwas an der Art, in der die junge Frau jetzt zu ihm sprach, wollte ihm ungewöhnlich vorkommen. Allem Anschein nach war sie erregt und bemühte sich, ihn diese Erregung nicht merken zu lassen. Ihre grauen Augen hatten einen blanken, silbernen Schimmer bekommen.

Vor Jahren hatte Herr Brockmann einmal die Bekanntschaft einer berühmten Hochstaplerin gemacht. Deren Augen hatten in gewissen Momenten ebenso blank geschimmert. Sicher aber war sein Gegenüber weder eine Hochstaplerin, noch eine Abenteuerin. — Sie wäre noch nie in Hamburg gewesen, teilte sie ihm mit. Sie wäre überhaupt sehr wenig gereist.

Wissen Sie denn schon, wo Sie unterkommen? Seit der Währungsreform hat freilich auch in diesem Punkt alles viel leichter geworden, aber, wenn Sie in Hamburg ganz fremd sind...“

„Ich wollte bei einer Bekannten wohnen. Sie war die beste Freundin meiner Mutter und hat mich früher oft eingeladen. Allerdings weiß sie nicht, daß ich jetzt komme. Ich hatte keine Zeit mehr, ihr zu schreiben.“

„Na, jedenfalls wissen Sie doch, wo Sie bleiben“, meinte Herr Brockmann, anscheinend befriedigt und vertiefte sich wieder in die Abrechnung von Barmisch & Co.

Spiegel heraus, in dem sie ihr eigenes Gesicht musterte, während sie es unangenehm mit der Photographie zu vergleichen schien.

Herr Brockmann, von dem Gefühl überzeugt, daß hier etwas nicht stimmte, faltete langsam seine Abrechnungen zusammen und nahm die unterbrochene Unterhaltung wieder auf. Er erkundigte sich nach der Wohnung der Bekannten, von welcher vorhin die Rede gewesen war. Die Bekannte wohnte in einer Straße, deren Namen er noch nie gehört hatte.

„Sie war früher Schauspielerin“, berichtete die junge Frau.

„Meine Mutter war ebenfalls bei der Bühne.“

„Wirklich?“ Zartgefühl gehörte nicht zu Herrn Brockmanns starken Seiten. „Denn sind Sie aber mächtig aus der Art geschlagen...“

„Wer weiß...“, meinte sie mit einem geheimnisvollen Lächeln, während der silberne Glanz in ihren Augen sich verstärkte.

Herr Brockmann dachte an einen Artikel, den er vor ein paar Monaten in einer Zeitschrift gelesen und der bestimmte Fälle von Gefühlsstörungen behandelt hatte. Auch auf den hinreichend bekannten Satz, man dürfe Verbrechen unter keinen Umständen widersprechen, besann er sich. Er schwang und betrachtete sie halb beunruhigt, halb mitteilend. Da der Zug soeben in eine Station einlief, überlegte er ob es vielleicht ratsam sei, das Abteil zu wechseln. Diese Vorsichtsmaßregel erwies sich indes als unnötig, denn die Tür wurde geöffnet von dem schicken, herausfordernden Sorte, die ihn zum Blinzeln zu bringen pflegte. Er half dem Mädchen, ihr Gepäck zu verstauen; noch ehe der Zug wieder abfuhr, war eine Unterhaltung mit viel Gelächter im Gange. Zehn Minuten später hatte Herr Brockmann die Frau im grauen Jackenkleid fast völlig vergessen und sollte erst einige Wochen später, als er ihre Beschreibung in den Zeitungen las, wieder an sie erinnern werden.

Sie saß jetzt still und gleichsam zusammengeknüpft in ihrer Ecke und schien zu schlafen. In der Tat war sie nach mehreren schlummernden Minuten und allerlei aufregenden Eindrücken der letzten Tage rechtlich wohl müde. Trotzdem fand sie auch jetzt keine rechte Ruhe, sondern warf von Zeit zu Zeit aus schmalen Lidspalten einen kurzen Blick über ihre Reisegefährtin.

So muß man also sein, dachte sie jedesmal, wenn das hübsche, bellbühne Mädchen neben ihr leste und kokett vor sich hinlachte. Es entging ihr nicht, daß der Mann ihr gegenüber ein neues Gesicht bekommen hatte. Genau die gleiche Veränderung hatte sie in letzter Zeit öfter in einem anderen Männergesicht zu beobachten geglaubt. Unwillkürlich tastete sie wieder an ihrer Bluse und lächelte befriedigt, als sie inwendig ein Kaltes verspürte.

In Hannover stiegen alle aus. Herr Brockmann trug zu seinem eigenen Koffer, den Koffer der Blumen. Es machte ihm nichts aus, behauptete er, die Lasten verteilten sich auf diese Weise viel besser.

Die junge Frau im grauen Kostüm schleppte ihr Handgepäck allein. Auch ihr machte es nichts aus; sie war an ähnliches gewohnt, und außerdem würde jetzt vielleicht alles anders werden.

Da sie etwa eine Stunde Zeit hatte, ging sie in den Wartesaal, bestellte eine Tasse Kaffee und schrieb eine Karte:

„In Hannover gut angekommen. Viele Grüße und Klasse. Eline.“ Hinterher zerriff sie die Karte, weil ihr die Klasse übertrieben vorkam. Es war ihr eingeleuchtet, daß ihr Mann wahrscheinlich noch gar keine Nachricht von ihr erwartete. Sicher würde es genügen, ihm von Döberwalde aus zu schreiben. Tante Agathe könnte dann gleich noch einen Gruß beifügen.

(Fortsetzung folgt)

Die Kosten der Montanunion

Der Ministerrat der Europäischen Montanunion trat am Montag unter dem Vorsitz von Bundeswirtschaftsminister Erhard in Luxemburg zusammen, um die Mitgliedsbeiträge der Schumanplan-Länder — die erste „Europäische Steuer“ — festzusetzen. Aus der Vermutung bis Dienstagabend über den Umfang der Beiträge, die die Anstaltsbestimmungen ausarbeiten werden.

Nach der Verfassung der Montanunion ist die Höhe der Beiträge, berechnigt, zur Bestimmung der Verteilung der Mittel, die die Mitgliedsstaaten einem Prozent des Bruttoeinkommens der Montanindustrie der Signaturstaaten einzubringen. Ein Fachausschuss soll bereits den Vorschlag gemacht haben, die „Verwaltungssteuer“ auf 0,6 bis 0,8 Prozent des Bruttoeinkommens festzusetzen. Der Löwenanteil der Einkünfte würde damit auf die Bundesrepublik, als dem größten Stahl- und Kohleproduzenten entfallen; einer französischen Wirtschaftsleistung zufolge betrage er 45 Prozent.

Die Entscheidung über die Anti-Trustbestimmungen wird wahrscheinlich nicht in der kommenden Sitzung gefällt werden können, sondern der nächsten Sitzung werden. Die Höhe der Beiträge kann alle Produktionsverbände aufweisen. Die Preis- und Absatzkardelle zu sein. Die näheren Bestimmungen bedürfen noch der Klärung.

Schweizer Vorbehalte zur Wirtschaftsintegration

Von Vertretern der oberbündischen Wirtschaft erklärte im Freiburg Ministerialrat Dr. Mueller-Graaf (BDM) das Problem der deutsch-schweizerischen Außenwirtschaftspolitik. In der Frage nach dem Zusammenstoß zweier hochentwickelter Industrieländer begründet. Der Gedanke einer europäischen Wirtschaftsintegration stößt in der Schweiz auf große Gegenliebe. Was die Schweiz gegen die Bildung eines gesamtsuropäischen Wirtschaftsraumes einzuwenden, ergibt sich weniger aus wirtschaftlichen als aus politischen und historischen Gründen. Die Integration der Schweiz in die wirtschaftliche Basis für ihre politische Unabhängigkeit zu verlieren.

Dr. Mueller-Graaf sprach sich für die Ausdehnung des Gedanken der Europäischen Zahlungsunion auf die gesamte freie Welt aus. Er müsse nämlich gemacht werden, daß die deutsche Geschäftsmänner der Schweiz verdienen. In jeder anderen Land der freien Welt verkaufen können. Die Schranken im Geldverkehr, die im Rahmen der ECU noch gegeben sein, müssen fallen. So lange dies nicht der Fall sei, führe das augenblickliche Wirtschaftssystem immer wieder zum Stillstand. Das deutsche Wirtschaftssystem sei immer wieder zum Stillstand. Das deutsche Wirtschaftssystem sei immer wieder zum Stillstand. Das deutsche Wirtschaftssystem sei immer wieder zum Stillstand.

Ausschufproduktion in der UdSSR

Die sowjetische „Iswestija“ meldete am Freitag, daß die sowjetische Ausschufproduktion einen direkten Verlust von drei Mrd. Rubel gegenüber 1952 durch verlorene und mit Metallabfällen behaftete Erzeugnisse der unmittelbar unterstellten Industrie erlitten habe. Weitere hohe Verluste seien den Regierungen der 16 Sowjetrepubliken und den örtlichen Verwaltungen aus der mangelhaften Produktion der ihnen unterstellten Schlüsselindustrien zufließen. Das Blatt richtet an den Leiter der Werke die in diesem Ton gehaltene Aufforderung, die Qualität ihrer Produktion „ernsthaft zu verbessern“. Die sowjetische Presse ist zur Zeit voll von Meldungen über die Bestrafung von Industrieministern, die schlechterer Ausführung, Unterschlagung und anderer Wirtschaftsverbrechen schuldig befunden wurden.

Lebensstandard West und Ost

Der Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Dr. Friedberg, stellte auf einer Tagung des Staatsbürgerinnenverbandes in Berlin fest, daß der Verbrauch an Lebensmitteln und Konsumgütern aller Art in der Bundesrepublik im Frühjahr 1953 bei 107 % gegenüber 1952 lag, in der sowjetischen Besatzungszone dagegen bei 68 %. Für eine vierköpfige Familie mittleren Einkommens müßten in West-Berlin monatlich 289 DM für den lebensnotwendigen Bedarf aufgebracht werden, in Ost-Berlin 430 DM und in der sowjetischen Besatzungszone sogar 430 DM.

Steuerverluste bei Besatzungsbauten

Die SPD-Fraktion im Landtag von Rheinland-Pfalz erklärt in einer Großen Anfrage an die Landesregierung dem Staat seien vermehrt Millionen verloren gegangen, weil sich bei den Besatzungsbauten niemand um die anfallenden Steuern gekümmert habe. Die Untersuchung der Zustände bei den Besatzungsbauten habe neben anderem ergeben, daß sich die Organe des Finanzministeriums von Rheinland-Pfalz ihnen Aufgabe nicht gewachsen zeigten. Obwohl schon die Aufträge und der provisorische Aufwand der Inhaber von Bauten einen zwingenden Grund zur steuerlichen Überprüfung der Betriebe gegeben hätten und von amerikanischer Seite kein Einspruch gegen Betriebsprüfungen bei Bauten

Hoher Verbrauch stützt die Konjunktur

Ungewöhnlich starke Impulse seitens der Verbrauchsgüterindustrie — Abschwächungstendenzen im Investitionsgüterbereich

Der Novemberbericht der Bank Deutscher Länder gibt wieder eine außerordentlich interessante Analyse der Wirtschaftslage, die im Hinblick auf die gütigen und geldmäßigen Verhältnisse eine weite Bedeutung verdienen.

Der Bericht verweist darauf, daß die Zahl der gegen Lohn und Gehalt Beschäftigten bei Beginn dieses Winters um fast 600 000 höher ist als im Vorjahr, obwohl die Zahl der registrierten Arbeitslosen nur um etwa 40 000 niedriger ausgewiesen wird. In manchen Betrieben habe sich sogar schon ein fühlerbarer Arbeitermangel bemerkbar gemacht. Der Index der Industrieproduktion ist von knapp 100 (Index = 1951 im Juli) auf über 118 im Oktober gestiegen und dürfte im November diesen Stand noch mehr behaupten. Damit wird der vorjährige Höhepunkt um fast sechs Punkte übertrafen.

Enormer Aufschwung bei den Verbrauchsgüterindustrien

Die Erhöhung der Industrieproduktion als Ganzes seit dem Sommer um etwa 15 v. H. ist im wesentlichen auf die Verbrauchsgüterindustrien zurückzuführen, bei denen der Aufschwung von etwa 117 im Juli stetig der Index auf

fast 100 im Oktober, womit er bereits um elf Punkte über dem vorjährigen Gipfel lag. Entgegen der im Frühjahr verhältnismäßig abgeschwächten Prognose, daß sich aus der damaligen Flut der Verbrauchsgüterindustrien ein allgemeiner Konjunkturaufschwung zu entwickeln drohe, sind also von den Verbrauchsgüterindustrien in Wirklichkeit ungewöhnlich starke Impulse ausgegangen. Zweifellos birgt ein solcher Aufschwung gewisse Rückschlüsse in sich, es sei nämlich sicher mit einem Nachlassen der Produktion nach Erfüllung der Aufträge für das Weihnachtsgeschäft zu rechnen. Allerdings ist die Produktion der letzten Monate kaum durch spekulative Vordeckungen bedingt. Die Kreditvermehrung war in den letzten Monaten beträchtlich geringer als in früheren Jahren. Die Umsatzen sind gegenüber der Zeit vom Frühjahr 1953 bis Frühjahr 1952 im allgemeinen stark gestiegen. So haben z. B. die Einzelhandelsumsätze an Textilien der Menge nach fast wieder den Stand während der Koronazeit erreicht, obwohl sich die Konsumenten so gut wie aller Vordeckungen enthalten haben und auch die Sparriebe ständig wächst.

Dagegen haben die Investitionsgüterindustrien an Bedeutung nur wenig und neuerdings überhaupt nicht mehr zugenommen. Das liegt fast ausschließlich an Absatzschwierigkeiten und an Finanzierungsschwierigkeiten, nachdem die ohnehin verringerten Möglichkeiten der Selbstfinanzierung mit dem Anstieg der Löhne und gewisser Grundstoffpreise neben der im allgemeinen gestiegenen Steuerbelastung die Finanzierungsmittel doch stark verknappt haben.

Erhöhte Exportschwierigkeiten

Der Bericht verweist auf die starke Abhängigkeit der Investitionsgüterindustrien von der Außenwelt. In einigen von ihnen und gerade in den wichtigsten, wäre auf die Dauer ohne eine angemessene Stütze im Auslandsbereich das Beschäftigungsniveau kaum zu halten. Im November dürfte die Zahlungsbilanz erstmals auch im Ganzen wieder mit einem Passivsaldo abgeschlossen. Allerdings sind diese Tatsachen nicht dramatisiert worden. Manche der Entwicklungen, auf die die Passivität zurückzuführen ist, sind möglicherweise nur vorübergehend. Andererseits ist mit einer Zunahme der Einfuhr zu rechnen, im nächsten Jahre werden Zahlungen auf die Auslandsbilanz beginnen (zunächst etwa 500 Mill. DM im Jahr), hinzukommen die Reparationslieferungen an Israel, und schließlich wird die vorgesehene Liberalisierung bestimmter Posten des Kapitalverkehrs zusätzliche Belastungen für die Zahlungsbilanz bringen.

Eine Exportförderung dürfte aber nicht in jedem Preis erzielbar sein. Der Weltmarkt läßt sich nur in Ausnahmefällen, Exporte leisten, die ihm nicht in absehbarer Zeit verwertbare Devisen einbringen. Bei einigen Ausfuhrüberschüssen sei der Devisenwert nur langsam und nur unter Opfern einzuholen. Solche Exportschwierigkeiten seien verträglich mit der bestmöglichen Verwertung unserer Wirtschaftsgüter. Arbeitskräfte kämen in Einklang zu bringen. Trotz aller Schwierigkeiten müßten die Exportbestimmungen sich verknäpft auf die Ausfuhr gegen Hartwährungen richten.

Kreditaufhebung in keiner Weise beunruhigend

Die Ausdehnung der kurzfristigen Bankkredite hat angehalten. Ihr Gesamtvolumen war Mitte November mit 12 142 Mill. DM um 180 Mill. DM

höher als am 7. August. Der Stand vor der Kreditrückführung im Frühjahr wurde um 0,7 Mrd. DM überschritten. Diese Ausdehnung sei aber in keiner Weise beunruhigend. So hat sich im November der Ausschüttungsplan kaum geändert, obwohl gerade die Einfuhr in dieser Zeit stärker zugenommen hat. Auch gegenüber früheren Jahren ist die Kreditrückführung verhältnismäßig gering. Das spekulative Element fehlt darin wohl völlig.

Der Zuwachs an Spareinlagen war noch eindeutiger als bisher. Im Oktober betrug er etwa 238 Mill. gegen 171 Mill. im September und 135 Mill. im Monatsdurchschnitt des dritten Vierteljahres. Auch für November ist trotz des beginnenden Weihnachtsgeschäfts ein verhältnismäßig hoher Zugang zu erwarten. Seit Beginn 1953 sind die Spareinlagen nun um über 1 1/2 Mrd. DM gewachsen gegen nur 0,5 Mrd. im ganzen Jahr 1951. Die Tatsache, daß mit wachsender Beschäftigung die Einkommen dauernd größer werden, und gleichzeitig dank der anhaltenden Preisstabilität beim Konsumvermögen nicht die mindeste Neigung zu spekulativen Vordeckungen besteht, findet in der Sparkapitalbildung einen deutlichen Niederschlag. Auch die Terminalsparnisse haben sich beträchtlich weiter erhöht. Ende Oktober auf 7,7 Mrd., wovon reichlich ein Drittel Einlagen von arbeitslos-rechtlichen Körperschaften.

Das Geldvolumen (Zahlungsmittelbestand und Banknoten einmündlicher Terminalsparnisse, aber ohne Sparkinlagen) hat im Oktober um etwa 210 Mill. zugenommen, während es im Durchschnitt der vorangegangenen drei Monate um mehr als 600 Mill. gewachsen war.

Strukturwandel in der Wohnungswirtschaft

Vom privaten Bauherrn zum privaten Wohnungsunternehmen

Wandlungen auf dem Gebiet der Bauwirtschaft zeigen der Vorstand des Verbands freier Wohnungswirtschaften Landesverband Baden-Württemberg, Arno May auf. Er unterscheidet die Zeit vor dem Weltkrieg, die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg und die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Der erste Abschnitt sei wesentlich gekennzeichnet durch die überragende Stellung und Leistung der einzelnen Bauherren. Voraussetzung dafür war das reichliche Vorhandensein von Kapital zu tragfähigen Bedingungen und die Sicherung der wirtschaftlichen Existenz. Daneben entwickelte sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein anderer Bauherrentyp in der Form der gemeinnützigen Baugesellschaften, bei denen es sich nicht um ein wirtschaftliches, sondern um eine überwiegend karitative Bestimmung handelte.

Während vor dem ersten Weltkrieg der private Bauherr den Bedarf an Wohnraum im wesentlichen gedeckt hatte, ruhte die Bautätigkeit während des ersten Weltkrieges bis zum Ende der Inflation, wo durch ein Bedarf aufgetaucht wurde, das Sparkapital war vermindert, in der Bauwirtschaft herrschte eine steigende Preissteigerung, Wohnraum unterlag der Bewirtschaftung. Das freie Bauen war nicht mehr möglich, weil die Mieten für die Einkommensverhältnisse der übrigen Teile der Bevölkerung untragbar geworden waren. Der Staat war daher zu einer Förderung des Wohnungsbaus gezwungen, die Gemeinnützigen im Wohnungsbau nahmen einen großen Aufschwung, 1933 wurde die Gemeinnützig-

keitsordnung erlassen. Merkmale derselben waren der Verzicht auf den Unternehmergewinn, Steuerbegünstigung, solidarische Selbsthilfe. Bei den privaten Bauherren entwickelte sich der Typ des beruflich Wohnungswirtschaftlers, der hauptsächlich in der dritten und vierten Hand eine Bedeutung für Dritte erlangte. Auch die laufende wirtschaftliche Verwaltung dieser Häuser nach den für die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen geltenden Bestimmungen nimmt sie in die Hand. Die städtischen Wohnungsunternehmen sind in der Regel 4 v. H. Ein echter Unternehmergewinn wird dem privaten Wohnungsunternehmen nicht zugerechnet. Die Verwaltungsgewinne sind für beide Gruppen gleich. Während die Gemeinnützigen sich früher fast ausschließlich dem Arbeiterwohnstandbau widmeten, erstellen sie heute Wohnraum ohne Begrenzung der Einkommensverhältnisse der Wohnungswirtschaft.

Beide Gruppen haben also eine strukturelle Wandlung erfahren. Es sollte daher, zumal auch die Wohnungswirtschaft den Beteiligten der gleichen Stadt zuzurechnen, keine unterschiedliche Behandlung erfolgen, besonders bei der Vergabe öffentlicher Mittel für den sozialen Wohnungsbau.

Gute Hopfenernte

Im Bundesgebiet ist auf einer Fläche von 1620 ha mit einer Hopfenernte von rd. 206 000 Ztr. zu rechnen, das sind über 27 Zentner je ha. Davon befinden sich 202 000 Ztr. in zweiter Hand. Im Vergleich zu den im vorigen Rekordjahr 1951 erzielten Erträgen im Ausland ist die außerordentlich befriedigend.

An der Preisentwicklung tragen die Pfäzner keine Schuld, wie nämlich der Bayerischen Landesbauernverband mit Hopfenbauern in München erklärt wurde. Die Deutsche Hopfenverkaufsgesellschaft als Erzeugerorganisation sei wie manche andere Handelsfirma vom Markt weggeblieben und habe damit in finanzieller Hinsicht Opfer gebracht. In einer großen Reihe von Verhandlungen sei kein Ausdruck gebracht worden, daß überhöhte Hopfenpreise weder ein Segen für die Hopfenbauern noch für die Hopfenwirtschaft seien. Es müsse aber doch zu denken geben, daß sich der Weltmarkt den deutschen Preisen angelehnt und das Ausland gerade in den letzten Wochen die jetzigen Preise ebenfalls angelehnt habe.

Noch kein Urteil im Volkswagenspare-Prozess

Neue Auskünfte und Sachverständigenurteilen angefordert

Im Volkswagenspare-Prozess ist auch am Montag noch nicht das seit Jahren erwartete Urteil gesprochen, sondern nur ein neuer Beweisbescheid nach dem Beschluß des OLG Koblenz. In dem mehrere Auskünfte geben, und ein Sachverständiger soll vor allem die wirtschaftliche Entwicklung und die Möglichkeiten des Volkswagens prüfen.

Der Prozess wird von beiden Volkswagenwerkern Rudolf Meißner und Karl Stoll als Musterprozess gegen das Volkswagenwerk geführt. Die Kläger verlangen, daß ihre Vertrags- und Zahlungen auf einen Volkswagen aus der Zeit des NS-Regimes anerkannt werden.

Dem Volkswagenwerk wurde von ersten Zivilsenat des Oberlandesgerichts im einzelnen aufgegeben, klarzustellen, weshalb ehemalige Volkswagenarbeiter geltend machen wollen. Es sollen die Namen der Sparrer und die Höhe der separaten Werke festgestellt werden. Außerdem soll das Werk angeben, ob die Wagenlieferung oder eine Geldrückzahlung verlangt wird und ob und in welcher Höhe bei einer Wagenlieferung eine Zahlung geleistet werden kann.

Um die Beantwortung des Sachverständigen soll die wirtschaftliche und soziale Fakultät der Universität Köln ersucht werden. Der Sachverständige soll ein Gutachten erstellen. Es soll im einzelnen sagen, welche Verluste und Gewinne das Volkswagenwerk bei 1945 erzielt hat und wie die wirtschaftliche Entwicklung des Werkes bis zur Währungsreform und nach der Währungsreform war. Ferner soll in dem Gutachten angegeben werden, wie hoch zur Zeit der reifen Herstellungspreis für ein Volkswagen des Standardmodells ist und wie hoch die Vertriebspreise des Standardmodells sind. Der Einzelverdienst des Volkswagens sind, außerdem soll sich der Sachverständige über die Kosten auslasten der deutschen Automobilindustrie im allgemeinen und des Volkswagenwerkes im besonderen äußern und zu der Frage Stellung nehmen, wie die Gesamtkapazität des Werkes ist, inwieweit es sich steigern würde. Ein anderer Punkt ist die Frage, ob das Konto „Sparegeld KdF-Volkswagen“ der Bank der Deutschen Arbeit von der sowjetischen Besatzungsmacht etwa als NS-Konto für verfallen erklärt werden ist.

Volkswagenarbeiter haben den Prozess in den letzten Instanzen verloren. Der Bundesgerichtshof gab jedoch am Oktober der Revision statt. Die beiden Sparrer klagen auf Lieferung eines Volkswagens. Sie wollen zu ihren alten Sparbeträgen für die Lieferung des Wagens in Deutscher Mark ein Aufgeld zahlen, dessen Höhe gerichtlich festzusetzen wäre.

1. Dezember: 109 DM-Ost — 17,41 DM-West; 188 DM-West — 116 DM-Ost.

DER SPORT

Trautmanns Wünsche: Schalke 04 / Manchester City

Bert Trautmann hat den Vertrag bei Manchester City zum 30. April 1954 aufgelöst. Zuerst hätte er mit dem neuen Verein. Lösung: Bert Trautmann will zu Schalke 04, zu seinem ehemaligen Kameraden aus der Kriegsgesellschaft. Kraus, vor allem aber zurück nach Deutschland. Schalke 04 hat durch seinen ersten Vorsitzenden Albert Wildfang und Fritz Seppan in Manchester offiziell mit dem Verein Trautmanns verhandelt. Ergebnis: Freigabe wird verweigert, es sei denn, daß eine für deutsche Verhältnisse unvorstellbar hohe Abfindungsumme gezahlt wird. Vereinbarung zwischen Manchester City und Schalke 04: Das Abfindungsgeld wird den beiden Nationalverbänden, FA und DFB, in letzter Instanz der FIFA, übergeben, da es sich um einen Sonderfall handelt.

Schalke's Verhandlungen

Zu dieser Angelegenheit schreibt der Fußball-Mitbestreiter in dem „Hans Koeberl“: „Als ich nach dem Spiel England in Belgien zu einer Verhandlung mit Fritz Seppan kam, stand ein großer Mann bei ihm, der mich im ersten Augenblick an Hans Jakob erinnerte. Schalke's Altkameraden stellen vor „Bert Trautmann“. Ein sehr ruhig und nüchtern wirkender Junge, ganz einfach und bescheiden, mit dem sehr bald eine Unterhaltung über das revidierte Spiel, englischer Torhüter zustande kam. Dann eine Bitte Seppans und seines Vereinsvorsitzenden Albert Wildfang: „Nichts schreiben. Wir wollen zunächst nach Manchester. Erst soll einmal in Ruhe verhandelt werden.“

Als die beiden maßgebenden Männer des FC Schalke 04, nämlich die Mitglieder des Sonntag auf dem Flughafen Düsseldorf-Luxemburg anstehend waren, kam schnell eine telefonische Unterhaltung zustande. Das Ergebnis ist keineswegs

Spielen der zweiten Division gezeigt hat, als Manchester den Weg zurück in die erste Klasse nahm. Alle unsere Vorkämpfer sind euhig geblieben, aber genau so stellen die Herren heraus, daß ihre Verpflichtung gegenüber dem Verein über rein menschlichen Erwägungen steht.

Und eine Abfindungsumme?

Bert Trautmann ist kein Vollprofi. Er verdient 60 Pfund im Monat. Seine Stellung entspricht dem deutschen Vertragspieler. Als ich (Wildfang) die deutschen Verhältnisse erläuterte und herausstellte, daß bei seiner Summe bis zu 1000 Pfund Gewinn zu gesehen, daß der deutsche Torwart kein Professional ist, eine Möglichkeit gefunden werden könnte, wurde um Löwenlohn erwidert: Unter dem zumeistigen Betrag überhaupt nicht. Trautmann ist viel mehr wert.“

Seppan sah Trautmann: „Erste Klasse“

Das Trautmann gekündigt hat, steht fest. Die ganze Geschichte ist ein Sonderfall, wie er auch im britischen Fußball noch nicht vorgekommen ist. Die Schalke's Vertretung und Manchester City sind so verblieben, daß gegebenenfalls die beiden Nationalverbände, die FIFA entscheiden soll.

Seppan sah Trautmann: „Er bekam wenig zu tun, aber was er machte war erste Klasse“. Trautmann hat man bei Arsenal und Newcastle, wo Schalke wegen Spielen auf deutschem Boden vorstellig wurde, eindeutig gesagt, daß Trautmann der deutsche Torwart der beste der ersten englischen Liga sei. Ob er nun zu Schalke 04 kommt? Der Weg wird sehr schwer werden, denn Manchester City weiß, was der Mann wert ist.

Der bekannte Berliner Fußballspieler Rudolf Junik ist am Montag kurz vor der Vollendung seines 33. Lebensjahres in einem Spandauer Krankenhaus gestorben. Junik, der Standardmittelfeldspieler des Berliner Meisters Tennis Borussia, hatte sich am 22. November bei einem Arounfall eine Schädelfraktur und Gehirnerschütterung zugezogen. Eine Langzeitbehandlung, die vor zwei Tagen hinunter, führte zu seinem Tod.

Kreuz und quer durch alle Sportarten

Der Bräutigamslauf auf dem Zugspitzgipfel

wurde mit Teilnehmern aus Italien, Österreich, Norwegen und Deutschland angetragen. Tagesausflug auf dem Berg mit 30 Meter Höhenunterschied und 1000 Höhenmeter. Der Sieger wurde von SC Kitzbühel mit 1:17,1 Minuten vor Josef Rieder (SC Leermoos) 1:24,4 Minuten und Walter Schuster (SC Leermoos) 1:24,8. Bester Deutscher war Altmeyer Sepp Gantner (SC Wiessee), der mit 1:24,8 Minuten vierter wurde. Bei den Damen siegte die 20-jährige alte Evi Lanig (SC Kitzbühel) 1:23,3 Minuten vor Rosi Seiler (SC Kitzbühel) 1:29,9 Minuten und Hilde Quast (SC Koblach) 1:29,9 Minuten.

Beim internationalen Riesenski-Lauf auf dem Zugspitzgipfel

erlangte der SC Kitzbühel durch seine zwei Teilnehmer B. Arenz und V. Troye einen beachtlichen Erfolg. Trotz Sturz konnte Arenz den II. Platz einnehmen und Troye nahm einen Platz im Mittelfeld ein. 30 Spitzgipfeler aus Deutschland, Österreich und Italien nahmen teil.

Karlsruher Schachklub verlor unglücklich

In Karlsruhe standen sich der Pfälzische Kaiserclub und der süddeutsche Mannschaftsmehrer der „Freiburger Schachvereine“ gegenüber. Nach vierstündigen Kämpfen blieb es 2:2 bei vier von dem deutschen Schachmeister Ludw. Hellstich abgesetzten Gangpartien. In einer Partie stieg Freiburg, in einer Kaiserclubpartie auf Gewinn, während die beiden anderen wahrscheinlich remis werden. In diesem Falle würde bei einem 4:4 der Freiburger Schachverein den zweiten Platz werden. Dank seines sicheren Sieges am zweiten Brett (Mediate gegen Metzger) und der beiden Mattlagen am dritten und vierten Brett (Dörmag gegen Hahn und Kraus gegen Dr. Milla). Am ersten Brett unterlag erst nach hartem Kampf der Freiburger Kampf gegen den für Kaiserclubern spielenden bekannten amerikanischen Meister Baguier. Wie 8 Tage zuvor gegen Heidenheim, stand sich diesmal Kaiserclubern an den letzten vier Brettern „auf Verlust“. Aber Freiburger Vertreter spielten offensichtlich alles optimistisch weiter, es daß dadurch der sonst sichere Endsiege in Frage gestellt wurde.

Die Totoquoten

West-884: Zweifelhafte. 1. Rang 9 Gew. je 100 000 DM, 2. Rang 104 Gew. je 100 000 DM, 3. Rang 400 Gew. je 100 000 DM. Zehnerwette: 1. Rang 21 Gew. je 100 000 DM, 2. Rang 100 Gew. je 100 000 DM, 3. Rang 24 Gew. je 100 000 DM (Gesamtumsatz: 3 400 000 — DM).

Nord-884-Block: Eiferwette: 1. Rang 123 Gew. je 100 000 DM, 2. Rang 200 Gew. je 100 000 DM, 3. Rang 312 Gew. je 100 000 DM. Zehnerwette: 1. Rang 50 Gew. je 100 000 DM, 2. Rang 14 Gew. je 100 000 DM, 3. Rang 46 Gew. je 100 000 DM, 4. Rang 50 Gew. je 100 000 DM, 5. Rang 14 Gew. je 100 000 DM, 6. Rang 14 Gew. je 100 000 DM, 7. Rang 14 Gew. je 100 000 DM, 8. Rang 14 Gew. je 100 000 DM, 9. Rang 14 Gew. je 100 000 DM, 10. Rang 14 Gew. je 100 000 DM.

Unser Tip

- Schalke 04 — Borussia Dortmund 1 2
- VR Stuttgart — Kickers Offenbach 1 2
- SVV Erkenschwick — FC Köln 1 2
- KSC Mühlburg/Phönix — Eintr. Frankfurt 1 2
- Boyer Leverkusen — Eintr. Münster 1 2
- FK Pirmasens — FC Saarbrücken 1 2
- VR Mannheim — FC St. Pauli 1 2
- TSV Eintracht — FC St. Pauli 1 2
- Wormatia Worms — Tura Ludwigsfelde 1 2
- SV M-Gladbach — Alemannia Aachen 1 2
- FCV Frankfurt — Kickers Stuttgart 1 2
- Preußen Datteln — Fortuna Düsseldorf 1 2
- Ulm 1846 — Viktoria Aachen/Berlin 1 2
- Schwarzweiss Essen — Meidericher SV 1 2

266 Seiten Bonner Vertrag

System und Grundgedanken des Abkommens zur Ablösung des Besatzungsstatuts

Das neue Vertragswerk über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den drei Mächten (USA, Großbritannien, Frankreich) ist ein ganzes Buch, das jetzt in der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung (München und Berlin 1952) erschienen ist. Wer es kann, sollte darin blättern. Er wird sehen, daß es sich um umfangreiche Bestimmungen handelt, in denen alles das geregelt ist, was in Zukunft im Verhältnis zu den Truppen der drei Westmächte, die sich dann noch in Westdeutschland befinden, anders sein wird als nach dem allgemeinen für die Bundesrepublik geltenden deutschen und internationalen Gesetz.

Das ist nämlich der große Unterschied zwischen dem Bonner Vertrag und dem Besatzungsstatut. In Zukunft spricht stets, juristisch gesprochen, eine allgemeine Vermutung für die Zuständigkeit der Bundesrepublik. Kompetenzen der drei Mächte können nach dem Bonner Vertrag nur noch insoweit als gegeben angenommen werden, als sie auf einer ausdrücklichen Vertragsbestimmung beruhen. Das ist unter dem zur Zeit geltenden Besatzungsstatut noch anders. Die drei Mächte haben entsprechend dem Potsdamer Abkommen vom 5. 8. 1945 die „Oberste Regierungsgewalt in Deutschland“.

Unter diesem Gesichtspunkt sieht der Staatsrechtler den Unterschied zwischen Bonner Vertrag und Besatzungsstatut. Prof. Dr. Wilhelm Grewe von der Universität Freiburg gibt eine ausgezeichnete Einführung in den vorliegenden Text. Der genaue und instruktive Kommentar stammt von Ministerialrat Dr. Hans Küntzer.

Der EVG-Vertrag wirksam ist und in Artikel 4 Abs. 4 des erstgenannten Abkommens verpflichtet sich die Bundesregierung, an der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft teilzunehmen.

Der Kampf der Meinungen über das Bonner Abkommen, das man zuweilen auch als General- oder Deutschlandvertrag bezeichnet, geht um die Vorbehalte der Westmächte. Diese beziehen sich einmal auf die Stationierung von Truppen dieser Staaten in der Bundesrepublik, zum anderen auf den gemeinsamen Verbleib und zum dritten auf den über Berlin.

Der Vorbehalt des Bonner Vertrags in Bezug auf „Deutschland als Ganzes“ wird oft falsch verstanden. Es soll dadurch nicht die Wiedervereinigung Deutschlands verhindert werden, sondern die Westmächte haben sich ausdrücklich im Hinblick auf die internationale Lage jenen Rest von Zuständigkeit des ehemaligen Kontrollrats vorbehalten, der ihnen unentbehrlich erschien nämlich das Recht der Wiedervereinigung Deutschlands, der Friedensverträge, der Regelung und gewisser Fragen, die das Verhältnis der ehemaligen Besatzungszonen und Besatzungsmächte zueinander betreffen, insbesondere die Frage des Interzonenverkehrs. Die drei westlichen Mächte können sich also auf Grund dieser Vorbehalte Rückhalt gegenüber der von Stalin unterschriebenen Viermächtevereinbarung von 1945 berufen, die insoweit auch in unserem Interesse liegt.

Es darf allerdings nicht verschwiegen werden, daß diese Angelegenheit rechtlich sehr kompliziert ist und deshalb sich in der Öffentlichkeit am meisten mißverstanden wird. Es steht aber fest, daß auf Grund des Generalvertrags ein Aufheben des alten Kontrollrats nicht zu befürchten ist, und daß eine Wiedervereinigung Deutschlands ohne freiheitliche demokratische Verfassung unmöglich ist.

Das ist nur ein Einblick in die Fülle dessen, was auf 266 Seiten als „Bonner Vertrag und Zusatzvereinbarungen“ enthalten ist. Das ganze Oberabkommen zerfällt in den eigentlichen Bonner Vertrag, den Truppenvertrag, den Finanzvertrag und den Übergangsvertrag. Dazu kommen noch eine Anzahl von Schreiben und Erklärungen.

Die Bruchhölle mit neuem Programm

Menique de la Bruchhölle, die zu den begehrtesten „Gärten in Karlsruhe“ Konzerthallen zählt, wird am Mittwoch, 3. Dezember, um 20 Uhr, zum fünften Male hier konzertieren und zwar im Schauspielhaus des Badischen Staatstheaters. Ihr Programm: Die Chromatische Fantasie und Fuge von Bach, die letzte C-dur-Sonate von Mozart, je eine Intermezzo und eine Ballade von Brahms, zwei Kompositionen von Chopin und drei Werke russischer Komponisten.

Wie uns die verantwortliche Konzertdirektion Weidelt weiter noch mitteilt, muß der für kommenden Sonntag vorgesehene Vertrag von Prof. Dr. Wilhelm Fildner, variiert werden, da sich Fildner von seinem Automobil immer noch nicht erholen hat.

Ein Konzertabend zum Nachdenken

Es gibt in jeder Generation nur eine ganz kleine Anzahl von Virtuosen, die es weit bringen, daß ihnen die großen technischen Probleme spielend gelingen. Das Vergnügen, ihnen zuzuhören, stammt aus der Harmonie zwischen Idee und Wirklichkeit. Einer dieser Wenigen ist Vasa Prihoda. Sein Spiel auf Interpretation im weitesten Sinne oder gar auf Illusion im engeren Sinne untersuchen zu wollen, heißt eine Erziehung mit-erleben. Vasa Prihoda ist kein Interpret, er ist ein Organismus. Ihn anzuhören, heißt zu den Quellen der Musik hinabsteigen, dorthin, wo aus einem Hauch von Vitalität und Schönheit sich der Klang erhebt. Die Manifestationen dieses zugleich primitiven und zugleich vollkommenen Musiktalents sind von stensberaubender Ursprünglichkeit. Es gibt in dem Bespiel Vasa Prihoda keine, wie wir es gewohnt sind, nicht vollkommen gelöst würde, so ist es die beispiellose vollkommene Technik, die wunderbare, in beglückender Intonation, oder die Schönheit seines Tones, die Unbegreiflichen sucht. Am Freitag, 10. 12. 1952, um 20 Uhr, im Schauspielhaus Karlsruhe, ein Konzertabend zum Nachdenken. Ein Abend zum Nachdenken. P. W.

Schülerwettbewerb des Musikerverbandes

Das erste Schülerwettbewerb der Fachgruppe Musikpädagogik im Deutschen Musikerverband fand ein erfolgreiches Echo: Das Fassungsvorhaben des Conradin-Kreuzer-Salles reichte dementsprechend für die zum Tag der Hausmusik gewählte Veranstaltung nur knapp aus. Und die Zubörer brachten die Qualität der Darbietungen war der Konservatorium her gewöhnten durchaus ebenbürtig und zeigte für das künstlerische Verantwortungsverständnis der um ihre Existenz ringenden Privatmusikerkreise. Wir begrüßen daher die Absicht des Musikerverbandes und besonders die Fachgruppenleiterin Frau F. Beck, mindestens alle drei Monate ein ähnliches Vorspiel abzuhalten, als einen Beweis des Leistungs- und Lebenswillens seiner Mitglieder.

Es war eine Freude, mit welcher Ernsthaftigkeit und Unbefangenheit gerade auch die Kleinsten zu Werke gingen, und es entlockte sich bei den Mitwirkenden manche Begabung, die eine besonders sorgfältige Betreuung verdient. Naturgemäß dominierten innerhalb des Programms die Klavierstücke, doch waren auch Gesangs-, Violin-, Handharmonika- und Flötenkompositionen eingereicht. Sie alle ergaben ein buntes und anregendes musisches Bild, das die musikalische Ausbildung der Lehrlinge im Hinblick auf die Öffentlichkeit zu zeigen. Der Beifall der Publikumswirkerinnen zu weiteren Beständen.

Liederabend im Lycium-Club

Der deutsche Lycium-Club veranstaltete Samstag, 27. 11. 1952, einen Liedabend im Lycium-Club. Die Vortragende umfaßte neben Kompositionen des italienischen Barock Lieder von L. Bocca, G. Ghislini, Ravel und Hugo Wolf. Hier stellte sich eine zweifelhafte sehr erfahrene Sängerin vor, wie protestarisches Gestaltungsverständnis und verschiedene Metaphorik musikalischer Ausdrucksformen aufzuführen unterstrichen. Neben solchen Vorträgen war leider — namentlich in der Höhe und im Fortschritt — die Tonalität von einer kaum hörbaren Schärfe. Dieses Faktum reduzierte das Gesamtinteresse und verzerrte den großen Reiz der Musik. Die Sängerin, deren Erfolg, die Höhe von der sie sang, war nicht zu übersehen. Der Beifall der Publikumswirkerinnen zu weiteren Beständen.

Macht - Recht - Gerechtigkeit / Ein grandioser Vortrag von Dr. Fecht in der TH

Im Rahmen der Semester-Veranstaltungen der Kathol. und Evang. Studentengemeinde hielt Dr. K. E. Fecht einen großartigen Vortrag über das Thema „Macht, Recht, Gerechtigkeit“. In seinem Schlußwort dankbar vermerkt, philosophisch überzeugend, darüber hinaus aber auch von hoher aktueller Bedeutung, die Thesen in den entscheidenden Punkten mit der Praxis unserer Zeit konfrontiert wurden. Der Vortrag, der in seinem Schlußwort dankbar vermerkt, philosophisch überzeugend, darüber hinaus aber auch von hoher aktueller Bedeutung, die Thesen in den entscheidenden Punkten mit der Praxis unserer Zeit konfrontiert wurden. Der Vortrag, der in seinem Schlußwort dankbar vermerkt, philosophisch überzeugend, darüber hinaus aber auch von hoher aktueller Bedeutung, die Thesen in den entscheidenden Punkten mit der Praxis unserer Zeit konfrontiert wurden.

„Wir sind nicht, was wir werden“ — das ist die alte Weisheit, die uns in der Welt und in der TH zu wiederholen. Es kann Dr. Fecht darauf an, von dem Begriff der „Macht“ zu sprechen, der in der Welt und in der TH zu wiederholen. Es kann Dr. Fecht darauf an, von dem Begriff der „Macht“ zu sprechen, der in der Welt und in der TH zu wiederholen. Es kann Dr. Fecht darauf an, von dem Begriff der „Macht“ zu sprechen, der in der Welt und in der TH zu wiederholen.

Grausiger Fund im Wohnwagen

Coburg (AP). Polizeibeamte machten bei der Öffnung eines in einer Sackgasse in Coburg abgestellten Wohnwagens eine grausige Entdeckung: Sie fanden vier bereits halbverweste Leichen auf dem Boden des Wagens liegend vor.

Nach Mitteilung der Polizei handelt es sich um einen etwa 30-jährigen ambulanten Händler, dessen ungefähr 23-jährige Tochter und deren zwei Buben im Alter von drei und fünf Jahren. Die vier haben offensichtlich bereits vor einiger Zeit wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten Selbstmord begangen.

Sowjetoidat schoß wegen Schnaps

Berlin (AP). Die amerikanischen Behörden gewähren einem sowjetischen Soldaten, der wild um sich schießt und völlig betrunken im amerikanischen Sektor aufgefunden wurde, politische Asylrechte. Der Russe hatte mit seiner Schießerei die anwesenden Passanten in die Flucht getrieben, war aber dann von einem 16-jährigen Jungen mit dem Versprechen, er wolle ihm Schnaps besorgen, vor das Gebäude der Polizei-Inspektion geflohen worden, wo ihn eine Punktreife festnahm.

Seit Mai 55 Mau-Mau-Morde

Nairobi (dpa). 55 Morde sind, wie am Donnerstag in Nairobi mitgeteilt wurde, von Anhängern der Mau-Mau-Bewegung in Kenia seit Mai dieses Jahres begangen worden.

In weniger als einer Stunde zerstörte in der Nacht zum Freitag ein Großfeuer das Marktviertel in der Vorstadt von Nairobi, in der man am Donnerstag die Leiche eines Eingeborenenführers in Stücke zerhackt aufgefunden hatte.

Väterchen Stalin ersetzt Allah / Roter Götzentrunk in Osteuropa

Triest (Dr. K. R.-Hg. Ber.). Für die Muslime aller Länder ist die Stunde des Sonnenauf- und Unterganges die Zeit des Gebetes. Auch wenn keine Moschee in der Nähe ist, wendet der Islamgläubige das Gesicht sonnenwärts und schickt seine Bitte zu Allah. Dem kommunistischen Regime in Osteuropa ist es vorbehalten, die Muslime des Balkans von dieser religiösen Tradition abzubringen und ihre Gedanken auf eine realistische Gegenwart, auf die fünfjährige Pläne und auf Väterchen Stalin persönlich zu lenken.

So beobachteten kürzlich einige Besucher der Maschinenfabrik „Rote Armee“ in der albanischen Kleinstadt Durrës, wie sich die Arbeiter und Angestellten des Werkes am frühen Morgen vor dem Dienstbeginn in einer „Ehrenhalle“ versammelten, um dort vor einer überlebensgroßen Statue des „Väterchen“ Stalin zu stehen. „Unsere Werkstätten“, so erklärte der Fabrikkommissar den von dieser Zeremonie überraschten Besuchern, „versprechen hier täglich dem großen Führer der Sowjetunion, ihrer Tagesarbeit mit dem höchsten Ehrgeiz nachzugehen. Auch am Abend nach Dienstschluss versammeln sich die Arbeiter vor dem Statuobild, um zu gebeten, daß sie ihre Pflicht erfüllen haben.“

Diese kommunistische Kultuhandlung, so war weiter zu erfahren, geht in Albanien auf einen persönlichen Befehl des Regierungsdiktators Enver Hoxha zurück und soll in Zukunft in allen Staatsbetrieben des Landes eingeführt werden, sobald die notwendigen Stalin-Denkmalen vorhanden sind.

Auch in den übrigen osteuropäischen Volkedemokratien schließen in Städten und Dörfern die Stalinisten wie Pilze aus dem Boden, seit zum letzten Geburtstag des Kremldiktators von allen kommunistischen Regierungen Osteuropas mit hohen Geldpreisen dotierte künstlerische Wettbewerbe zur Schaffung der besten Stalin-Ebenbilder ausgeschrieben wurden. Am eifrigsten in der Produktion dieser roten Götzenbilder ist man in Bulgarien. Anfang Oktober wurde im Friedenspark zu Sofia eine sieben Meter hohe Stalinstatue — es handelt sich um eine Kollektivarbeit der staatlichen Bildhauergruppe unter der Leitung von Professor Funev — eingeweiht. Für zwölf weitere Statuen sind die gleichen Statuen in Arbeit.

In der Tschechoslowakei läuft zur Zeit ein Wettbewerb für eine in Prag aufzustellende

Das bemannte Geschöß

Washington (AP). Das Mitte Oktober in die Fertigung gegangene, namens amerikanische Jagdflugzeug der überschallstellige Delta-Flügel-Jäger F-102 ist nach dem schweizerischen Urteil der Zeitschrift des amerikanischen Verbandes der Luftwaffenangehörigen „die wertvollste Erfindung des bemannten Kampfflugzeugs, nach der die Vollerzählung des ferngesteuerten Geschosses allein herrschen wird“.

Der Pilot der F-102 hat nichts weiter zu tun als zu starten und zu landen und einen Knopf zu bedienen, sobald er auf dem Radarschirm seiner Maschine ein Ziel erkennt.

Die Geschwindigkeit der F-102 liegt nach der Zeitschrift zwischen der einfachen und der doppelten Schallgeschwindigkeit und stellt die Grenze dar, bis zu der ein menschlicher Einsatz überhaupt noch sinnvoll sein kann. Die Maschine ist praktisch schon nur noch ein „bemanntes Geschöß“.

Glücklicher Flugzeugunfall

Frankfurt a. M. (dpa). Eine Verkehrsflugmaschine der französischen Fluggesellschaft Air France streifte am Donnerstagabend, als sie zur Landung auf dem Flughafen Rhein-Main-Flughafen ansetzte, eine auf dem Flughafen abgestellte Maschine der British European Airways mit dem Fahrstuhl und beschädigte sie. Dem Pilot der französischen Flugmaschine gelang es, die Maschine im letzten Augenblick wieder hochzunehmen, sie über das Flughafenfeld wegzubringen und nach Paris zurückzuführen, wo sie glatt landete.

Daneben sind beim Abstart eines Transportflugzeugs der amerikanischen Armee am Stadtrand von Tacoma im Staate Washington wahrscheinlich 36 Personen umgekommen.

Albanisch ist schwer

Berlin (AP). Die Ostberliner „Nationalzeitung“, Organ der von der SED ausgehenden „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“, wurde das Opfer eines Übersetzungsfehlers.

Auf der ersten Seite veröffentlichte das Blatt nämlich den achtjährigen Jubiläum des bolschewistischen Albanien eine in albanischer Sprache verfaßte sogenannte „Albanische zentrale Lesung“, die in der Übersetzung der Zeitung so lautet: „Das Volk der Skipteren dankt für seine Befreiung dem großen Stalin“.

Wie das romanische Seminar der Freien Universität mittelteil, bedeutet diese albanische Lesung genau das Gegenteil, nämlich: „Das Volk der Skipteren wird sich von der stalinistischen Knechtschaft befreien“.

Professor Kiefer über „Heraklit“

„Das eine Beständige ist der ewige Wechsel“ — wie oft wird dieses Wort gerade in unseren Tagen zitiert. Aber wohl die wenigsten, die es gebrauchen, wissen, daß es demütig eine philosophische Weisheit ausspricht. Der griechische Philosoph Heraklit, bildete den Gegensatz eines Vortrags, mit dem der Conradin-Kreuzer-Bund von den Jubiläumswortlichkeiten wieder zur Tagesordnung überleitete. Man hatte hierzu Prof. Kiefer aus Karlsruhe gewonnen, der im Conradin-Kreuzer-Saal vor einem zwar kleinen, aber interessierten Hörerkreis ein Bild dieses Philosophen des „ewigen



Aromatisch und bekömmlich

Geistliche Abendmusik in der Lutherkirche

Aus Anlaß des allerdings noch nicht abgeschlossenen Orgelneubaus und zum 20-jährigen Jubiläum des Kirchenchores fand am Sonntagabend in der Lutherkirche eine geistliche Abendmusik statt, der eine stattliche Schar der mehr instrumentalistisch erprobten Choristen, die unter der Leitung eines neuen Orgel- und Chorleiters, Wilhelm Hårdt, in der Kirche der Lutherkirche und des Streichorchesters des Pädagogischen Instituts vereint mit Konzentration ihren Part, während Ruth Hårdt in der Orgelpartie begleitete. Die Chorpartie von gut zweihundert geistlichen Choristen, die durch ihre barocke Haltung und ihre einmütige Führung streng und tief die Arbeit, die Komposition dieser Werke wie auch die barocke Kantate bekam und mit freudiger Zurückhaltung, die G-dur-Phantasie von Joh. Seb. Bach besaß das musikalisch weitgehendste Programm der geistlichen Abendmusik in württembergischer Weis.

Geselliger Abend des Durlacher Realgymnasiums

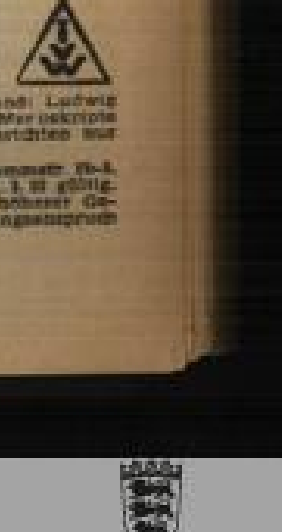
Am Samstagabend hatten sich im großen Saal der Durlacher Festhalle neben den Gästen viele junge und frühere Schüler des Realgymnasiums zum alljährlich stattfindenden Schulfest eingefunden. Nach Vorträgen des Schulleiters, dem Ansprechen des Leiters der Anstalt, Oberstudienrat Dr. K. Lange, und der Präsidentin der Vereinigung ehemaliger Schüler des Gymnasiums Durlach, Frau Lange, sowie der virtuellen Interpretation von vier Chopin-Walzen durch Viola Ripera (einer früheren Schülerin der Anstalt) wurden vor dem Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz füllte, die meisten Szenen aus Shakespeares „Sommernachtstraum“ aufgeführt. Es ist immer ein Risiko, wenn junge Menschen Klavier spielen (und besonders, wenn es sich um so schwierige Werke handelt). Schade, daß die viele Arbeit, die sich die teilweise sehr talentierten Schauspieler für eine Aufgabe machen wollten, die sie nicht bewirgen konnten. Wie gut hätte an Stelle dieses unbedeutenden „Sommernachtstraum“ ein Stück aufgeführt werden können, zumal ja nachher die Musik die Tanzfreude auf Parkett lockte. Die jungen Akteure wurden trotzdem mit herzlichem Beifall für ihre Mühen und die Opfer, die sie in der Freiheit gebracht hatten, bedacht.

Karlsruher Filmschau

Märchenhusar entthront den Cowboy / Zu „Fanfan der Haase“ im Fall

Er ist ein Haase aus dem Märchenbuch, aber einer, der mit Charme und heftigen Reiterabenteuern aus dem Felde schlägt, die Weglazerer, die es auf die Perlekatzen der Prinzessin und der Pampadour abgesehen haben und die Schurken, die dem Dekolleté — ein rühmendes Dekolleté! — der hübschen Soldatentochter nachsehen. Und ganz nebenbei schlägt er auch sämtliche Cowboys aus dem weiten Westen und alle Robin Hood, boys aus dem amerikanischen Film aus dem Felde. Ein Märchenbuchheld, der reitet und reht wie der Teufel und der küßt wie Casanova, aber zugleich ein Stück Eshendorfercher Tapferkeit und Volkstümlicher Spötter, ein Romantiker und zugleich ein Schelm aus der Familie der Gil Blas. Er steigt auf seinen Lippe, über alle Frauen und über alle Scherze zu ausgelassener Begierde führt, das ist schließlich vollendet.

Das ist natürlich auch das Verdienst des Regisseurs Christian Jacop, der nach dem Beispiel von „Friedrich Schiller“ und „Die Entführung aus dem Serail“ ein Stück des spanischen Barock in diesem Film, das er mit allen Mitteln



Doch nach Stuttgart?

Bekanntlich sollen die bisherigen Landesvermessungsämter zusammengeführt und an einer zentralen Stelle untergebracht werden. So jedenfalls ist es die Absicht der Regierung Baden-Württemberg. Der Karlsruher Oberbürgermeister hat demnächst deutlich erklärt, daß viele Gründe dafür sprechen, Karlsruhe zum Sitz des neuen Landesvermessungsamtes zu wählen. Ein hervorragender Kenner des Vermessungswesens jedoch, der Leiter des Geodätischen Instituts an der Technischen Hochschule Karlsruhe, warnte aus einer Reihe sachlicher Gründe eindringlich vor einer Zusammenlegung der Vermessungswerke Badens und Württembergs. In diese Situation hinein, die für Karlsruhe immerhin noch einige Chancen offen ließ, pläzt nun die Meldung, Ministerpräsident Dr. Maier werde sich für Stuttgart als Sitz des Landesvermessungsamtes verwenden. Dies geht klar aus einem Schreiben hervor, das das Staatsministerium dieser Tage an den Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Klett gerichtet hat. Dr. Klett antwortete dem Ministerpräsidenten, ähnlich wie Oberbürgermeister Klotz für Karlsruhe — die Gründe dargestellt, weshalb dessen Amt seinen Sitz in Stuttgart haben müsse.

Es ist freilich nicht uninteressant zu beobachten, daß das Schreiben des Staatsministeriums offensichtlich im Anschluß an eine Protokollaktion abgefaßt wurde, die von den 150 beim Landesvermessungsamt Stuttgart Beschäftigten in der vergangenen Woche durchgeführt wurde. In einer Betriebsversammlung hatten nämlich die Angehörigen des Stuttgarter Landesvermessungsamtes ihren „Befremdung und Verbitterung“ über die Bestreitungen Ausdruck gegeben, den Sitz des Landesvermessungsamtes nach Karlsruhe zu verlegen. Es scheint nun, als ob die aufgebrachtsten Stuttgarter Gemeinder durch die Zusage Dr. Maiers schon vor der endgültigen Entscheidung beruhigt werden sollten.

Für Karlsruhe ergibt sich aus dieser Sachlage zusätzlich zu der bitteren Gewißheit, daß unsere Aktien in bezug auf das Landesvermessungsamt im Falle der Abwanderung (was sagen übrigens die Karlsruher Abgeordneten dazu?), noch eine fatale Erkenntnis: Die Erkenntnis nämlich, daß der Protest von Stuttgarter Beamten bei der Regierung ein offenes Ohr findet. Wie nun, wenn alle Beamten, die als Folge der Zentralisationsmaßnahmen nach Stuttgart ziehen müßten, gleichfalls in Betriebsversammlungen protestieren wollten? Würden sie einen ebenso aufgeschlossenen Landesminister oder aber würden sie einen Staatschef finden, der sie unmissverständlich zur Ordnung ruft?

Weihnachtsbäume auf allen größeren Plätzen

Auch in diesem Jahr hält die Stadt Karlsruhe an ihrem seit je geübten schönen Brauch fest, dem Christfest auch äußerlich würdigen Ausdruck zu verleihen. So werden an allen größeren Plätzen in Kürze Weihnachtsbäume aufgestellt, erstmals nach dem Kriege auch auf dem Werderplatz sowie am Durlacher und Mühlburger Tor. Wie in den Vorjahren, werden ferner auf dem Marktplatz, dem Platz vor dem Durlacher Rathaus, dem vor der Friedhofskapelle und von den Balkonen des Neuen Rathauses und der Hauptpost Weihnachtsbäume jene feierliche Stimmung ausstrahlen, die das schönste aller deutschen Feste auszeichnet. Geplant ist ferner, auf dem Kaiserplatz und auf dem Friedhofplatz wie früher Eisfontänen entstehen zu lassen und mit Scherenschnitt anzustrahlen.

„Setzlinge“ spielen für die BNN-Aktion „Hilfe gegen Kinderlähmung“

Das Karlsruher Jugendtheater wiederholt sein neues Programm „Wir spielen Gegenwärtig am Freitag, dem 12. Dezember, um 20 Uhr, im Conrad-Kreutzer-Saal zu ermäßigten Eintrittspreisen. Das Ensemble will einen wesentlichen Teil der Einnahmen aus dieser Voreinstellung der BNN-Aktion „Hilfe gegen Kinderlähmung“ zur Verfügung stellen. (Karten im Vorverkauf bei Bender, Essenstraße 47, und Wehinger, Eblenstraße 2.)

„Fußgängerin angefahren“

Gestern abend, gegen 19.15 Uhr, wurde auf der Kriegstraße in Höhe der Ebertstraße eine der Fahrbahn überquerende Fußgängerin von einem Motorrad angefahren und erlitt einen Unterschenkelbruch rechts und eine Platzwunde am Hinterkopf. Sie wurde in das Städt. Krankenhaus eingeliefert.

Erika Köth und Christoph Reuland in München erfolgreich

Erika Köth vom Badischen Staatstheater Karlsruhe gastierte mit großem Erfolg als Karla in Verdis „Rigoletto“ an der Bayerischen Staatsoper München. Ebenfalls mit großem Erfolg sang Christoph Reuland von Badischen Staatstheater an der Münchener Staatsoper den Manrico in Verdis „Trovatore“ als Gast. Beide Künstler wurden daraufhin von der Bayerischen Staatsoper zu weiteren Gastspielen eingeladen.

Sowjetzonen-Flüchtlinge bitte melden!

Am kommenden Donnerstag, 4. 12., soll um 20 Uhr im „Röhren Krug“ ein Stadtverband

Wie wird das Wetter?

Unfreundlich kalt

Übersicht: Die am Wochenende in unserem Raum verbreitete und auch ergebnis Niederdrückung auslösende Grenzlinie zwischen der über Norddeutschland liegenden Kaltluft und den über Frankreich verwehenden Warmluftmassen wird jetzt durch starken Luftdruckanstieg über dem nördlichen Mittelmeer wieder nach Süden abgedrängt. Unser Bereich gelangt erneut voll in die Kaltluft.

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Mittwoch früh: Bei schwachen nordöstlichen Winden anfangs, vor allem im Süden noch leichter Schneefall, abmildernd aber aus Norden übergreifende Bewölkungsauflockerungen. Mittagstemperaturen in der Rheinebene noch etwa über 0, in höheren Lagen und im Oberrhein auch tagüber abnehmender leichter Frost, nachts allgemein leichter bis mäßiger Frost.

Schneemeldungen vom 1. Dezember früh

Horngründe 20 cm Ager, Bredt-Bohrhardsberg 20 cm Fappeneck, Fiedberg-Gipfel 15 cm Nalshorn.

Rheintalwasserstände

L. Der: Konstanz 940 (+1), Breisach 314 (-30), Straßburg 425 (-40), Karlsruhe - Maxau 600 (+3), Mannheim 662 (+10), Caub 332 (+5).

„Pionier einer neuen Schulauffassung“

Die Abschiedsfeier der Helmholtzschule für ihren bisherigen Leiter, Oberstudiendirektor Broßmer

Es war eine Feier von besonderer Art, als die Helmholtzschule am Samstag ihren bisherigen Direktor, Oberstudiendirektor Karl Broßmer, verabschiedete. Lehrer, Schüler und Gäste wurden sich dabei bewußt, daß es sich bei dem Scheidenden um einen Erzieher von beispielhafter Aktivität handelt, und es gab wohl keinen, der nicht die außergewöhnliche Frische und Jugendlichkeit und das Temperament des bereits seit September in den Ruhestand getretenen Pädagogen bewundert hätte. Der jetzige Anstaltsleiter, Oberstudienrat Zirkel, schilderte den Werdegang des erfolgreichen Erziehers, der turn- und sportbegeistert wie er war, als Referent für Lesebestrebungen und Jugendpflege im Bad. Unterrichtsministerium von 1920-1933 das ihm gemäße Betätigungsfeld fand. Die Begründung des Jugendbergs in Baden, die Schaffung von über 100 Jugendbergsen wähl-

rend seines Wirkens durch Karl Broßmer werden diesen Namen nie vergessen lassen. Nach der Zwangsreinerung im Dritten Reich wurde Broßmer die Leitung der Helmholtzschule übertragen, die er, wie es seiner Art entsprach, bald mit einem einzigartigen Schwung erfüllte. Schwimmunterricht, Ski-Kurse und — erstmals für Karlsruhe — die Einführung des Rudern waren einige der Methoden, durch die er seine Schüler zu einer Gemeinschaft formte. Oberstudienrat Zirkel überreichte dem Scheidenden namens des Lehrerkollegiums ein Gemälde aus dem Nachlaß des Karlsruher Kunstmalers Adolf Lantz. Mit einem eigenen Geschenk dankten die Werklehrer ihrem früheren Direktor. Als Vertreter des Oberschulrates stellte Reg.-Dir. Bossert, der Broßmer den Pionier einer neuen Schulauffassung nannte, den Dank des Staates ab. Broßmer habe die Ganzheits-

methode in Erziehung und Unterricht viel früher als andere verwirklicht. „Ihre Werke sprechen für sich selbst“, schloß Bossert und überreichte dem scheidenden Direktor, wie bereits gemeldet, das Bundesverdienstkreuz sowie eine Dankensurkunde des Ministerpräsidenten Dr. Maier. Für die Elternvertretung fand Prof. Sizler Worte herzlichen Dankes und größter Anerkennung, wobei er Broßmer als einen Mann von unbedingter Gerechtigkeit bezeichnete. In seiner frischen Rede erklärte der Oberprimar Altmendinger, Oberstudiendirektor Broßmer habe in seinen Schülern eine reiche Saat an Idealen gesät. Wie ein Staffellauf habe er, so meinte der scheidende Direktor zum Schluß, die für die Erziehung gültigen Maßstäbe übernommen und weitergegeben. Im übrigen verband er mit seinen Dankworten so etwas wie ein wohl zu bedenkendes Vermächtnis. So, als er die Hoffnung aussprach, die badische christliche Gemeinschaftsschule möge in ihren Grundgedanken immer erhalten bleiben, und als er davor warnte, auf Grund des Elternrechts Abteilungen durchzuführen, weil es sonst um die Rube in der Schule geschehen würde. Wie Broßmer einerseits eine wirtschaftliche Besserstellung der Lehrenden und eine Verringerung der Zahl der Schulstunden für den einzelnen Lehrer forderte, setzte er sich andererseits nachdrücklich für die Form der Arbeitsgemeinschaften an den Schulen ein, die häufig zu Lebensgemeinschaften würden. Er umriß seine Ansicht über die Bedeutung dieser zusätzlichen Unterrichts- und Erziehungsmittel mit dem Satz: „Was am Hande des Unterrichts läuft, das Lebendige, Menschliche und Soziale, gibt einer Schule ihren besonderen Charakter.“

Ein geistvoll-musikalisches Programm (Stud.-Ass. Freudenberger, Studenrat Mann, Studienrat Lechner, Chor und Orchester der Schule) gab der Feier einen angemessenen Rahmen. Am Samstag hat das Lichttechnische Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe sein 20jähriges Bestehen gefeiert. Im Rahmen eines Festaktes im Engelbert-Arnold-Saal des Elektrotechnischen Instituts überbrachten Abgeordnete der Landesregierung, des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung Karlsruhe, der Hochschulgemeinschaft für Lichttechnik, der Lichttechnischen Gesellschaft und anderer Gruppen zur Forschung und Technik Grüße und Glückwünsche, ehe Prof. Dr. Paul Schulz über „20 Jahre Lichttechnisches Institut“ referierte. Über die Aufgaben dieses Instituts, soweit sie für die Öffentlichkeit von Interesse sind, wurde von uns vornehmend schon am Samstag berichtet. So bleibt in diesem Zusammenhang nur, auf die persönlichen Leistungen jener Männer hinzuweisen, die dem Lichttechnischen Institut in relativ kurzer Zeit internationale Geltung verschafft haben. Es sind dies u. a. die Professoren bzw. Dozenten Teichmüller, Schneider, Weigel und Knoll. Der amtierende Rector magnificus der Karlsruher TH gab im Anschluß an eine kurze Ansprache bekannt, daß der Senat der „Friedrichs“ beschlossen hat, Prof. A. Halbertama (Holland), der früher im Karlsruher Lichttechnischen Institut gewirkt hat, und Prof. A. Meyer, der stellvertretende Vorstands-Vorsitzende

Nachwuchsprobleme bei der Bundesbahn

Elternnachmittag der Jungwerker — Aussprache über Ausbildungsmöglichkeiten

Die Bezirksleitung Karlsruhe in der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands hatte für Sonntag einen zum besuchenden Elternnachmittag der Jungwerker der Bundesbahn im Bereich Karlsruhe und Rastatt einberufen, dem auch die Vertreter der Eisenbahndirektion, der von der Bahnverwaltung und des Gewerkschaften gemeinsam getragenen Eisenbahnschule und der Gewerkschule 3 betitelt. Die Veranstaltung diente der Aussprache über die Ausbildung der Jungwerker mit Bezug auf die von der Bahn geplante Einstellung von Verkehrshelfern, die später in die nicht-technische Assistentenaufbahn übernommen werden sollen. Mit diesen Verkehrshelfern soll im Gegensatz zu den Jungwerkern ein fester Lehrvertrag abgeschlossen werden. Ihre Ausbildung wird sich auf kaufmännische Fähigkeiten erstrecken, während die Jungwerker auch nach genau festgelegtem Plan, aber im Arbeitsverhältnis drei Jahre auf manövellem Gebiet bei den verschiedenen Dienststellen als Nachwuchs für die einfachen und mittleren Dienst angerechnet werden.

Die Aussprache ergab, daß sich die jungen Menschen die Möglichkeit haben, sich bei entsprechender Befähigung späterhin für die Assistentenaufbahn zu melden, da 70 Prozent der Assistentenstellen für den Aufstieg vorgesehen sind und nur die restlichen 30 Prozent durch Verkehrshelfer besetzt werden sollen. Zudem ist in den nächsten Jahren ein großer Abgang an Personal zu erwarten, so daß jeder, der ausgebildet wurde, auch damit rechnen kann, sein Berufsetzt zu erreichen. Freilich bedarf es dazu ernstlichen Strebens und der Notwendigkeit, sich möglichst auch über das geforderte Mindestmaß an Wissen weiter zu bilden, was die relativ hohe Vergütung der Jungwerker von monatlich 70 bis 80 Mark die finanziellen Voraussetzungen schafft. Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit und Gehör-sam bilden die Grundlage, auf der sich die späteren Berufserfolge aufbauen.

Zum Schluß der Zusammenkunft wurde ein sehr eindrucksvoller Film über die Anforderungen des Londoner Verkehrs vorgeführt, in dem gegenwärtig 96 000 Bodenleute arbeiten. Ca.

Stadtamann Störtzel im Ruhestand

Nach über 40jähriger Dienstreife bei städtischen und staatlichen Behörden ist Stadtamann Philipp Störtzel, der zuletzt der Wirtschaftsverwaltungsabteilung des Amtes für öffentliche Ordnung und Sicherheit vorstand, am 1. Dez. nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze in den Ruhestand getreten. In einer schlichten, von der Gesangsabteilung des Polizeisportvereins unter der Leitung von Dirigent Anemann untermahnten Feier verabschiedete Stadtrechters Dr. Schulz als Vertreter des Polizeipräsidenten den verdienstvollen Beamten und überreichte ihm die Abschiedsgeschenke der Angehörigen seines Amtes. Stadtmann Störtzel, der früher beim Polizeipräsidenten Mainz tätig war, kam 1940 als Leiter der städtischen Polizeikasse zum Polizeipräsidenten Karlsruhe.

Karlsruhe des „Verbandes der Sowjetzonen-Flüchtlinge Südwestdeutschland im BFR“ gegründet werden. Alle in Karlsruhe lebenden Sowjetzonen-Flüchtlinge werden gebeten, sich in den nächsten Tagen — also noch vor der geplanten Versammlung — bei H. Heider, Kaiserstraße 15, zu melden.

Sterbefälle vom 29. und 30. November

29. November: Friedrich Till, Ziegeleidirektor, Akademiestr. 25 (93 J.); Julius Stern, Malermeister, Seubenstr. 11 (93 J.); Berta Kötz geb. Schopp, Lillsestr. 15 (93 J.); Michael Kahn, Stellwagenmeister a. D., Tullastr. 9 (98 J.); Anna Röder geb. Laxer, Waldweg 24 (93 J.).

Kabelfehler verursachte Stromstörung

Erdanzufahrungen rechtzeitig

Wie wir bereits am Freitag kurz berichteten, war am vergangenen Donnerstag die Stromversorgung in einem Bezirk der Innenstadt für kurze Zeit ausgefallen, ohne daß sogleich die Ursache ermittelt werden konnte. Wie wir nun von den Städt. Werken erfahren, trat die Störung in diesem Falle nicht allein infolge Überlastung auf, sondern wurde — bei vorhandener starker Belastung — durch einen plötzlich auftretenden Kabelfehler verursacht. In diesem Zusammenhang teilen die Städt. Werke mit, daß ein Ausfall der Gesamtversorgung infolge Überlastung, wie dies im vergangenen Winter der Fall war, in diesem Jahre kaum zu befürchten ist. Allerdings können gelegentlich auftretende Störungen infolge Kabel- oder Transformatorbeschäden nicht mit absoluter Sicherheit verhindert werden; das elektrische Leitungsnetz ist auch in diesem Winter bis an die äußerste zulässige Grenze belastet. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß jeder Art von Erdanzufahrungen vor Beginn der Städt. Werken zu melden ist, die dann die genaue

Lage der Kabel bekanntgeben und beim Freilegen eine Anrichte stellen, so daß Beschädigungen und Ausfälle weitgehend vermieden werden. Die meisten Störungen der letzten Zeit waren darauf zurückzuführen, daß diese Vorschrift nicht befolgt wurde.

Versteigerung von Fundsachen

Am kommenden Mittwoch (3. 12.) ab 14 Uhr werden Fundsachen, darunter einige Fahrräder, die bei der Straßenbahn in der Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. beim Amt für öffentliche Ordnung und Sicherheit von 1. 5. bis 31. 7. und bei städtischen Dienststellen in der Zeit vom 1. 4. bis 2. 6. 52 verloren gingen und trotz Aufforderung nicht abgeholt wurden, im Rastlinienraum der Städt. Werke — Straßenbahn Karlsruhe — Tullastr. 31, gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Eine Versteigerung von Fundsachen am 4. und 11. Dezember jeweils von 7.30 bis 12 Uhr. Versteigerungsort: Gebäude der Industriewerke Karlsruhe, Ecke Garten- und Bismarckstraße (Eingang Gartenstr. 53, 2. Stock).

Von Hasen, Vögeln und Geflügel / Ein Wochenende mit Kleintier-Anstellungen

Während des strömenden Regens raste der Reporter von Ausstellung zu Ausstellung, um vor langen Käfigreihen beglickt in das Auge eines Kaninchens zu blicken, oder sich selbst von Huhn, Hahn oder Hase arrogant anstarren zu lassen. Von Mühlburg bis Hagfeld hockte das Federdich in den Sälen, krächzte, gekackte und krakelte ex. von Schallplattenmusik kräftig unterstützt, von vielen Leuten begutachtet, die etwas davon verstehen.

Leider entsprach der Besuch des Publikums nicht überall den Wünschen der Vereinsvorstände. Nässe, Advent und Weihnachtskaufvorbereitungen ließen einen Hasen oder einen der herrlichen Truthähne nur noch als Beifang gelten.

Man muß unsere Züchter bewundern, die mit soviel Liebe, Fleiß und Schärfflichkeit sich um das Kleintierwesen verdient machen. Der Geflügelzuchtverein Karlsruhe-Mühlburg 1936 hatte im „Adler“ sogar zwei Bankiva-Hühner aus London kommen lassen und sie als Mittelpunkt der Ausstellung präsentiert. Kennzeichen des Vereinsvorsitzenden: „Möchte die Bankiva gerne in Karlsruhe halten. Sollen vorerst in den Tiergarten.“ (Im Hintergrund regt sich ein Truthahn mit heller Stimme auf.) (Bankivahühner — Stammeltern unserer Haushühner aus Indien. Größe entspricht unserer Zwerghuhnrasse. In der Farbe gleichen sie unseren Altseier und reibhuhnfarbigen Italienern, normale Vermehrung.)

Mümmelmänner, Verselbung, Kaninchen sind ruhige und angenehme Zeitgenossen. Sie haben noch nie den Anspruch erobert, die Weltzeit in den Löffeln sitzen zu haben. Sie kauen einfach, bewegen ihre Schnäuzchen auf und ab und bekunden damit, daß sie leben, Fressen und Fettwerden und Sterben wäre ihr Dasein, wenn nicht die Züchter eingreifen würden und durch Auswahl und richtige Ernährung die Rasse „fit“ und „auf Draht“ halten würde. Ich sah einen blauen Wiener, der blinckte mich sehr

intelligent an. Er war etwas wie ein Bedauern in seinem Blick; vermutlich, weil er erkannte, wie wenig ich von seinerlei versteht. Es gibt Hasen, die haben Nationalstolz. Wenn man an ihrem Gebege vorübergeht und den „Hohenfriedberger“ vor sich hinführt, trum-meln sie mit den Pfoten und halten die Löffel steif. So war es beim Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Beierthelm-Bolach C 96.



Zwei besonders prächtige Ausstellungs-Exemplare im „Salmen“-Foto; Schlieger

Im Gasthaus zum „Bahnhof“ in Hagfeld gab es ebenso geschickte Hasen. Es waren 22 Stück, fast Kompaniestärke. Aber die Geflügelwelt war mit 136 Hühnern, Tauben, Enten usw. weitaus in der Überzahl, was sich bei der Abstimmung bemerkbar gemacht hätte. Veranstalter war der Kleintier-Zuchtverein C 66 Karlsruhe-Hagfeld.

In der Kronenhalle saßen am Samstagabend die schlafenden Kaninchen des Kaninchenzuchtvereins „Stammverein Karlsruhe“. Es war eine wohlgeleitete Jubiläumsausstellung anlässlich des 50jährigen Bestehens. Viele Preise und Prämien waren der Lohn für die Züchter.

Über das Wochenende gab es auch Vogelausstellungen. Die lokalen alt und jung in den „Salmen“ oder in den „Landknecht“. Dekorativ gut aufgebaut und mit herrlichem Gewirtelempfangen Kanarienvogel, Dompaff, Zeltzoo, Finken, Goldammer, Meisen, Drossel usw. ihre Besucher. Züchter Zoller zeigte im „Salmen“ eine große Anzahl in- und ausländischer Sing- und Ziervögel.

Besonders die Jugend war begeistert. Zutrafliche Eichhörnchen gaben lustige Einlagen, und aus einem Glückshafen waren gefiederte Sänger zu gewinnen.

„Vor anderen schönen Dingen kommt Kanarienvogelzucht.“ Und noch ein viel wichtigeres Schild war zu sehen: „Gedenkt der hungernden Vögel.“ Der Kanarienvogelzuchtverein Karlsruhe 1900 konnte die Ausstellung als Erfolg buchen. Ebenso beachtenswert war jedoch die Ausstellung des Vereins von Vogelfreunden 1888 im „Landknecht“.

Hühner, Kaninchen und Vögel. Es ist gut, daß man ihnen ein ganzes Wochenende eingeräumt hat. Aber manches Huhn, das da am Sonntag noch stolz und mit gepulter Dummheit in seinem Käfig saß, wird vielleicht an Weihnachten schon gebirgt und in heißer Butter auf einem Tisch liegen. Auch die größte Auszeichnung hindert den Menschen nicht, es aufzuessen. H. P.

Gebühmte Transport

Horthis Luxusyacht durchfuhr Karlsruhe

Die Luxusyacht, die in der Nacht zum heutigen Dienstag gegen 2 Uhr auf der Kaiserstraße befand, wurden Zeuge eines ungewöhnlichen Transportes: Auf einem riesigen Überlandtransporter der Deutschen Bundesbahn verladen, rollte eine 41 m lange, 8 m breite, 3 m hohe und etwa 45 Tonnen schwere Yacht von der Durlacher Allee kommend über die Kaiserstraße westwärts. Die Kraftfahrzeugstaffel der städt. Verkehrspolizei sorgte dafür, daß die nicht alltägliche Fracht ungehindert zum Rheinhafen transportiert werden konnte. Steckt ein Geheimnis hinter dem nächtlichen Transport?

Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um die „Hungaria“, die ehemalige Luxusyacht des früheren ungarischen Reichsverwesers Admiral von Horthy, die auf der Donau bei Ingolstadt seit sieben Jahren einen unfreiwilligen Doroschlafschlaf schließt. Die Yacht war dem ungarischen Staatsoberhaupt einst von Hitler geschenkt worden. Nach 1945 wurde die „Hungaria“ als Yacht für die amerikanische Marine in die USA verschifft, die für das Schiff keine Verwendung hatten, die Yacht bei Ingolstadt am Kai fest. Jetzt trat das Schiff nach langen Jahren die Fahrt an, allerdings nicht auf dem Wasser, sondern auf der Autobahn. Im Karlsruher Rheinhafen wird die „Hungaria“ heute zu Wasser gelassen und dann mit einem Schlepper nach Mainz ins Dock gebracht werden, wo sie überholt und mit neuen Deckaufbauten versehen werden soll. Später geht dann die Fahrt weiter nach Bonn. Horthys Yacht soll nämlich — selbstverständlich mit neuem Namen versehen — der Bundesregierung als Gästeschiff dienen.

Kurze Stadtnotizen

Pädagogische Arbeitsstelle. Wegen Umzugs in die Bismarckstraße 18 (Gebäude der ehem. L.B.A. Eingang Seminarstraße) bleibt die Bibliothek ab heute bis 2. 1. 1953 geschlossen. Vorträge und Arbeitsgemeinschaften finden weiterhin statt; ab 16. 12. in den neuen Räumen.

Geburtsfeier. Ihren 70. Geburtstag feiern heute Frau Luise Föge, Seubertstraße 1, und Frau Anna Zörn, Zähringerstraße 27.

Lichttechniker tagten in Karlsruhe / Jubiläumfeier an der „Friedrichs“

Am Samstag hat das Lichttechnische Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe sein 20jähriges Bestehen gefeiert. Im Rahmen eines Festaktes im Engelbert-Arnold-Saal des Elektrotechnischen Instituts überbrachten Abgeordnete der Landesregierung, des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung Karlsruhe, der Hochschulgemeinschaft für Lichttechnik, der Lichttechnischen Gesellschaft und anderer Gruppen zur Forschung und Technik Grüße und Glückwünsche, ehe Prof. Dr. Paul Schulz über „20 Jahre Lichttechnisches Institut“ referierte. Über die Aufgaben dieses Instituts, soweit sie für die Öffentlichkeit von Interesse sind, wurde von uns vornehmend schon am Samstag berichtet. So bleibt in diesem Zusammenhang nur, auf die persönlichen Leistungen jener Männer hinzuweisen, die dem Lichttechnischen Institut in relativ kurzer Zeit internationale Geltung verschafft haben. Es sind dies u. a. die Professoren bzw. Dozenten Teichmüller, Schneider, Weigel und Knoll. Der amtierende Rector magnificus der Karlsruher TH gab im Anschluß an eine kurze Ansprache bekannt, daß der Senat der „Friedrichs“ beschlossen hat, Prof. A. Halbertama (Holland), der früher im Karlsruher Lichttechnischen Institut gewirkt hat, und Prof. A. Meyer, der stellvertretende Vorstands-Vorsitzende

Gutbesuchte Basare ev. Kirchengemeinden

Die Lukas-Kirchengemeinde veranstaltete übers Wochenende im Gemeindefeierhaus in der Blücherstraße einen Basar zugunsten ihrer Krankenschwestern und ihres Kindergartens. Dekan Köhnen konnte zahlreiche Besucher begrüßen, die von der Gelegenheit, etwas für die wirtschaftlichen Gebotschritte zu erwerben, freudig Gebrauch machten. Den Abschluß der Basarveranstaltung bildete eine stimmungsvolle Adventfeier am Sonntagabend, die von Orgel- und Musikern der Kirchengemeinde gestaltet wurde. Dekan Köhnen dankte allen Spendern und trug den Helfern des Basars, der erneut den guten Zusammenhalt der Gemeinde dokumentierte.

Auch der von der evangelischen Kirchengemeinde Knielingen am Sonntagvormittag im Kronensaal durchgeführte Basar zugunsten des notwendigen Ausbaus des Kindergartens erfreute sich eines regen Zuspruchs. Die Pfarrjugendgruppen unterhielten die zahlreichen Besucher mit Lied und Spiel, und Pfarrerin Hahn konnte dem Abschluß des Basars einen erfreulichen Erfolg konstataren. — et.

KARLSRUHER KALENDER

Wo hin gehen wir heute?

Nachdieses Staatstheater. Opernhaus 20 Uhr „Falsch“, komische Oper von Verdi (Vorstellung für die Kunstgemeinde Abt. C und beschränkter Kartenverkauf). Ende 22.45 Uhr. Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 15.-19. Jahrhunderts; Badische Maler des 19. Jahrhunderts; Aquarelle und Zeichnungen von dem Besitz des Kupferstichkabinetts; Erhebungen; abteilung: Deutsche Kunst von 1890-1920 (10-12 und 14-18 Uhr). — Landessammlungen für Naturkunde: Vivarium (14-17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulentenschaus (14-17 Uhr). — Stadthalle: Untern Weihnachtsbaum (18-20 Uhr).

Lichtspieltheater. Kurbel: Knall und Fall als Hochkapitel. — Luxor und Scheuburg: Ferien von Idi. — Pall: Faetan, der Huzar. — Rest: Falst-Hotel. — Rendell: Die Spur führt nach Berlin. — Atlantik: Der Mörder von Nevada. — Kammerlichtspiele Durlach: Die Rivalen. — Kronen-Lichtspiele Durlach: 802 zwei Schwiegermütter. — Märkischer-Theater Durlach: Das Schen der drei Musikstern. — Metropol Weiherfeld: Die blaue Dahlie. — Rheingold: Pension Schiller. — Skala Durlach: Vater braucht eine Frau. — Aki: Wobensbau, Kur- und Kulturfilm.

Verträge. Anthroposophische Gesellschaft: Großer Chemie-Vortrag, 20 Uhr. Der Mensch als Sternwesen-Wesen (Dr. med. Walther Bühler, Bad Liebenzell). — Deutsch-Französische Gesellschaft: Asia des Gymnasiums, Bismarckstraße 3, 20.15 Uhr, Montagabend, Vortrag Dr. Everett Helm. — Bergsteigergruppe der TH: Westbayerischer Hör-saal, 20 Uhr, Bergfahrten und Globetripstein im westlichen Mittelmeerraum (Fachlichbildungsvertrag Gert Poppi). — Pädagogische Arbeitsstelle: 17.15 Uhr Arbeitsgemeinschaft für Mittelschullehrer, Jern- und leistungsschwache Kinder in der Schul-stube, Spieler.

Vereine. Elektrotechnischer Verein: Engelbert-Arnold-Hörsaal, 19.15 Uhr. Das unsymmetrische Mehrphasensystem und die elektrische Maschine (Prof. Dr.-Ing. F. Stier).

Sonstige Veranstaltungen. Amerika-Haus: 18 Uhr Eine Stunde Film für Erwachsene, 20 Uhr Musik in Amerika (L. Abend), Vortrag Dr. Everett Helm. — Bergsteigergruppe der TH: Westbayerischer Hör-saal, 20 Uhr, Bergfahrten und Globetripstein im westlichen Mittelmeerraum (Fachlichbildungsvertrag Gert Poppi). — Pädagogische Arbeitsstelle: 17.15 Uhr Arbeitsgemeinschaft für Mittelschullehrer, Jern- und leistungsschwache Kinder in der Schul-stube, Spieler.

Rundfunkprogramm

Dienstag, 2. Dezember

Südwestfunk. 8.15 Melodien am Morgen, 10.15 „Gut gelaut“, 11.15 Wolfgang Amadeus Mozart, 12.00 Musik am Mittag, 15.30 Das Heima-Luxus-Sextett, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.05 Zum 5-Uhr-Tea, 18.00 Klänge der Heimat, 20.05 Bundes-Filmmagazin, 21.15 Opernkonzert, 22.30 Tanzmusik. Südwestfunk. 7.30 Musik am Morgen, 12.15 Zur Millagelunde, 15.15 Das Große Unterhaltungs-Orchester des SWF, 19.45 Unvergessene Heimat, 20.50 Konzert, 21.50 Heimliche Künstler musizieren, 22.05 Das Orchester Kurt Kollmann, 22.30 Die Vögel! (Gipfel), 21.50 Musikalisches Zwischenpiel, 22.30 Nachtschau.

Was kochte ich heute?

Dienstag, den 2. Dezember 1952
Reisuppe mit Tomaten
Wecksuppe mit Weissbrot

